Das

FÜRSTENTHUM SERBIEN.

Geographisch-militärisch

dargestellt

von

Heinrich Filek von Wittinghausen,
k. k. Major.

Mit einer Karte.

WIEN.
Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.
1869.

Militärischer Verlag von **Carl Gerold's Sohn** in **Wien.**

Abhandlung
über die Kriegsmärsche,

enthaltend:

Die Uebersicht der operativen Thätigkeit der Armeen, oder die Theorie über die Marsch-Zwecke; die innere Gliederung einer Armee; die Armeebewegung oder die Marsch-Technik; die Armee-Verpflegung im Felde und insbesondere bei Vorrückungs-Bewegungen.

Mit acht lithographirten Tafeln.

Von **J. G.**

gr. 8. brochirt. Preis fl. 2 ö. W. = Rthlr. 1.15 Ngr.

Turenne
als
Kriegs-Theoretiker und Feldherr.

(Bruchstück eines grösseren Werkes über Kriegswissenschaft.)

Von **C. A. Neuber,** kais. kön. Oberst.

8. geh. Preis fl. 3 ö. W. = 2 Rthlr.

Geist und Herz
des österreichischen Soldaten.

Ihr Studium und ihre Pflege.

Von einem k. k. Officier.

gr. 8. geh. Preis 70 kr. ö. W. = 15 Ngr.

Geschichte
des Feldzuges 1866 in Italien.

Mit Benützung authentischer Quellen.

Von **Alex. Hold,** Hauptmann im k. k Generalstabe.

Mit vier Karten.

8. geh. Preis fl. 5 ö. W. = Rthlr. 3.10 Ngr.

Das

FÜRSTENTHUM SERBIEN.

Das

FÜRSTENTHUM SERBIEN.

Geographisch-militärisch

dargestellt

von

Heinrich Filek von Wittinghausen,

k. k. Major.

BIBLIOTEKA
R. Ž. [illegible]

Mit einer Karte.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1869.

355.47971
F47f

Vorwort.

Durch die nachfolgende Zusammenstellung war ich bemüht, einem allseitig und besonders in militärischen Kreisen gefühlten Bedürfnisse nach einer geographisch-militärischen Uebersicht Serbien's zu entsprechen.

Bisher besteht keine Beschreibung über Serbien, welche sowohl die geographischen als auch die für den Militär wissenswerthen Verhältnisse dieses wichtigen Nachbarstaates, der in neuester Zeit durch seine Bestrebungen die Aufmerksamkeit Europa's und insbesondere Oesterreichs im hohen Grade auf sich gezogen hat, in fasslicher Weise behandelt. Ich übergebe demnach diese Uebersicht der Offentlichkeit — mit der Bitte um nachsichtige Aufnahme.

Bei Zusammenstellung derselben wurde ich, nebst den mir aus Serbien zugekommenen, schätzenswerthen Mittheilungen, durch die vorzüglichen Reisestudien von F. Kanitz, Leipzig 1868, und theilweise durch die eigene Anschauung unterstützt.

Die beigefügte Karte ist nach den besten Quellen angefertigt.

Der Verfasser.

Inhalt,

I. Geographische Lage, Grenzen, Flächenraum und Einwohnerzahl .. 1
II. Historischer Ueberblick 1
III. Staatsrechtliche Stellung, politische Eintheilung und Verwaltung. 7
IV. Gebirge, Ebenen und Waldungen 9
V. Flüsse, Sümpfe und Moräste 12
VI. Klimatische und Sanitätsverhältnisse 19
VII. Bevölkerungs-Verhältnisse, Volkscharakter und Religion 19
VIII. Geistige Cultur 21
IX. Bodencultur, Viehzucht, Bergbau 24
X. Industrie und Handel, Staatseinnahmen und Ausgaben, Geldmünzen, Maasse und Gewichte 26
XI. Militärische Gangbarkeit und Beschaffenheit der Communicationen überhaupt 28
XII. Marschrouten und militärische Notizen 30
XIII. Eisenbahnproject. Telegraphennetz, Post 37
XIV. Beschreibung der wichtigeren Orte 38
XV. Organisation der regulären Armee und des Nationalheeres 48

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/dasfurstenthumse00file

I. Geographische Lage, Grenzen, Flächenraum und Einwohnerzahl.

Das Fürstenthum Serbien liegt zwischen dem 43° und 45° nördl. B. und dem 37° und wenig über den 40° östl. L. (Ferro).

Die Wasserlinie der Save und Donau scheidet Serbien im Norden von Oesterreich und bildet letzterer Strom in seiner nordöstlichen Fortsetzung von Ada-Kaleh bis zur Timok-Mündung die Grenze gegen Romanien.

Der Timok und der vom Chodža-Balkan herabkommende, mit der Vrška-Čuka endigende Höhenzug bilden die Fortsetzung der serbischen Ostgrenze gegen Bulgarien.

Die Südgrenze beginnt bei der 3500′ hohen Ivanova-Livada und läuft zum Theil auf jenen Höhen fort, welche die Wasserscheide zwischen dem Timok und der Nišava bilden.

Die weitere Trennung Serbiens vom Nišava-Ejalet im Süden fällt auf dem linken Ufer der Morava, dem Jastrebac-, Lepenac- und Kopaonik-Gebirge zu.

Im Westen bildet die tief eingeschnittene Drina die natürliche Grenze mit Bosnien, während die Südwestgrenze durch den Uvac-Arm des Lim und die Höhen von Slatibor markirt wird.

Der Flächenraum des Fürstenthums wird sehr verschieden angegeben. Nach Engelhardt beträgt derselbe 998·9 □Meilen und die Gesammt-Bevölkerung, nach der Zählung vom Jahre 1866, 1,220.000 Seelen mit Einschluss der Zigeuner. Seit dem Jahre 1834 hat sonach eine Vermehrung um 553.178 Seelen sattgefunden.

II. Historischer Ueberblick.

Die Serben stammen von einer der ältesten und weitverbreitetsten Nationen, nämlich der alten illirischen ab. Das hohe Alterthum derselben erhellet schon daraus, dass einzelne Stämme dieses Volkes als Bundesgenossen der Griechen im trojanischen Kriege auftraten; ebenso fochten sie mit den Griechen vereinigt gegen Perser und Römer.

Der ursprüngliche Umfang Illiriens war geringfügig, denn es war blos zwischen den Flüssen Titius und Drilo eingeschlossen; alsbald dehnte sich aber das illirische Gebiet bei vermehrter Volksmenge gegen Osten und Süden bis an die acroceraunischen Gebirge aus. Dieses Gebirge schied Epirus von Illirien.

Gegen Westen erstreckte sich Illirien damals bis über Carnien. Allmälig nahten sich Roms siegreiche Adler auch dem illirischen Gebiete. Die Königin Teukta reizte den Zorn der Römer durch fortgesetzte Begünstigung der Seeräuberei, welche Roms Handel störte.

So lange der römische Senat Karthago und Macedonien zu bekämpfen hatte, blieb Illirien verschont; aber kaum waren diese beiden Reiche erobert, als König Gentius von Illirien besiegt und sein Reich eine römische Provinz wurde.

Nach und nach wurden auch die benachbarten Völker, ebenfalls illirischen Ursprunges, im Osten und Norden unterjocht. Die Aehnlichkeit, welche die Römer unter so vielen Stämmen in Hinsicht auf Sprache, Kleidung, Sitten und Gewohnheiten fanden, veranlasste sie, allen diesen illirischen Ländern den gemeinschaftlichen Namen Illiricum zu geben. Kaiser Trajan fügte Thracien und das nördlich der Donau gelegene Dacien bis zu den karpatischen Gebirgen zu Illirien. Kaiser Constantin schuf eine eigene Präfectur mit 17 Provinzen.

Illirien bevölkerte sich immer mehr, und da die Grenzen des Gebietes den Völkern zu enge wurden, so trieb sie der Mangel an Nahrung diese Bergrücken zu übersteigen. Hier trafen sie aber ganz unbebaute Wüsten voll Wälder und Seen und hatten mit einem sehr unangenehmen Klima zu kämpfen.

Diese Umstände, nebst der im Laufe der Jahrhunderte sich mehrenden Volksmenge des illirischen Geschlechtes, trieb die Stämme desselben immer weiter nach Norden, indem sie stets von der Hoffnung gespornt wurden, bessere Wohnsitze zu erlangen.

So kamen einzelne illirische Völker bis an die eisige, dem Nordpol nahe liegende Insel Novaja-Semlja.

Das eisige Meer setzte den Wanderungen Schranken und führte die Völker nach und nach in jene Wohnsitze zurück, welche ihre Väter verlassen hatten.

So verschieden die Benennungen der einzelnen illirischen Stämme und so mannigfach die Dialekte sind, so sind doch alle illirischen Nationen eines Ursprungs.

Wir unterscheiden demnach russische, polnische, böhmische. wendische und Illirier im engeren Sinne. Unter letztere gehören die Serben, Kroaten, Dalmatier, Bosnier und Montenegriner.

Im Jahre 640, als sich einige illirische Stämme, welche sich im heutigen Böhmen befanden und seit 572 unter der Herrschaft

der Avaren standen, gegen letztere empörten und unter Samo's Leitung ihr Joch abschüttelten, wanderte ein Theil dieser böhmischen Illirier aus, zog nach Südpannonien, wo sie sich mit Bewilligung des byzantinischen Kaisers Heraclis niederliessen und später, indem sie sich immer weiter verbreiteten, das heutige Kroatien, Slavonien, Serbien und Bosnien bevölkerten.

Ueber den Ursprung des Namens „Serbien" herrscht viele Ungewissheit, nur einige Spuren lassen sich diesfalls verfolgen.

Aeltere Schriftsteller erzählen, es seien seinerzeit Silberbergwerke am Berge Scardus bearbeitet worden. Srebro oder Srebra heisst Silber, folglich ist es möglich, dass dieser Umstand dem Lande den Namen Sreberna Zemlja (Silberland) gegeben habe. Auch die Benennung Srbi (Serben) mag daher stammen.

Sowohl Kroatien als auch Dalmatien, Bosnien und Serbien wurden einige Zelt von bosnischen Banen beherrscht, die auch Župane sich nannten,

In der Mitte des IX. Jahrhunderts erhielt der grössere Theil des serbischen Volkes durch die Apostel Cyrill und Methud die Glago-Cyrillica und das Christenthum.

Im Jahre 1013 wurde Serbien, wie alle Länder der illirischen Halbinsel, eine griechische Provinz.

Der serbische Gross-Župan von Dioclea (1040—1043) schlug die Griechen wiederholt und bereitete seinem Sohne Michael (1050 — 1080) eine so mächtige Stellung, dass dieser mit Zustimmung des Papstes Gregor VII. den Königstitel annehmen konnte.

Vlkan, Župan von Rasa 1089 machte sich bei den Griechen gefürchtet.

Stefan Nemanja 1189 führte glückliche Kriege gegen Byzanz und erweiterte die Grenzen des Reiches.

Stefan I. 1195 wurde mit einer vom Papste geweihten Krone gekrönt.

Sein Sohn Radoslav wurde als zweiter serbischer König gekrönt und abdicirte 1230 zu Gunsten seines Bruders Vladislav. Letzterer regierte mit Weisheit und Kraft und starb 1236.

Unter Stefan Uroš kamen 1255 die Mongolen in's Land, doch stritt er glücklich gegen diese, wie gegen die Griechen.

Er hatte den Beinamen „der Grosse" und starb 1272. Hierauf folgte Dragutin und diesem (1275 — 1321) Stefan Milutin Uroš III., welcher glücklich gegen Byzanz kämpfte.

Carl Robert, König von Ungarn, entriss ihm jedoch einen Theil der nördlichen Provinzen.

Da er viele Klöster stiftete, erhielt er den Beinamen „Sveti Kral" (der heilige König).

Unter Stefan Dušan erreichte Serbien den Gipfel seiner Macht. Er führte nicht weniger als 13 Feldzüge gegen Byzanz und erhielt den Beinamen „Silni“ (der Gewaltige).

Nachdem er den Titel eines serbischen Kaisers angenommen hatte, wendete er sich gegen Ludwig den Grossen, schlug ihn, eroberte Belgrad und dessen Gebiet und wollte schliesslich an der Spitze eines mächtigen Heeres gegen Constantinopel vorrücken, als ihn 1356 der Tod ereilte. Nach seinem Tode stritten sich seine Heerführer um die Herrschaft.

Dieses Zerwürfniss benützend, nahmen die Ungarn Belgrad und Tvartko von Bosnien riss die Hercegovina, Dalmatien mit Trebinje und die Grafschaft Užica an sich. Die Türken, welche ganz Kleinasien erobert hatten, drangen 1386 über Adrianopel gegen Serbien vor.

Bei Kossova (Amselfeld) stellten sich ihnen die vereinigten Schaaren der Bulgaren und Serben unter Car Lazar entgegen, erlitten aber eine blutige Niederlage (1389).

Sultan Murad I. blieb in dieser Schlacht. Unter Murad II. schlug der Wojwode Wiatko die Türken zweimal (1398), doch blieb Murad endlich 1447 Sieger, worauf ihm Serbien zur Beute wurde.

Im Jahre 1522 wurde Belgrad von Soliman II. eingenommen.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Mohács 29. August 1526 bestieg Ferdinand I. den ungarischen Thron; alle seine Bemühungen, die Türken aufzuhalten, blieben ohne Erfolg, dieselben überschwemmten Ungarn und nahmen die wichtigsten Festungen des Reiches. Auch belagerten sie 1529 Wien, jedoch erfolglos.

Unter Kaiser Leopolds I. Regierung zeigte sich wieder einige Hoffnung zur Eroberung Serbiens und Bosniens.

Die Kaiserlichen wurden zwar bis Wien zurückgedrängt, welches Kara Mustapha 1683 belagerte, doch Karl von Lothringen und König Sobieski von Polen entsetzten die Stadt, verfolgten den Feind und eroberten Ofen.

Herzog Karl von Lothringen besiegte die Türken 1687 bei Mohács und der Churfürst von Baiern nahm 1688 Belgrad.

Prinz Ludwig von Baden drang 1688 bis Varna vor, schlug bei Nissa (Niš) den türkischen Seraskier, konnte jedoch wegen des mittlerweile mit Frankreich ausgebrochenen Krieges die in Serbien und Bosnien erfochtenen Vortheile nicht so ernstlich verfolgen.

Die grosse Niederlage, welche Prinz Eugen den Türken 1697 bei Zenta beibrachte, nöthigte letztere zum Frieden von Karlovic 26. Jänner 1699.

Vom Einflusse des Flusses Bossut bis zu dem der Unna wurde die Save als Grenze zwischen beiden Reichen erkannt.

Als die Türken 1714 den Venetianern den Krieg erklärten, nahm Carl VI. an demselben als Mitcontrahent des Karlovicer Friedens Antheil.

Prinz Eugen schlug die Türken bei Peterwardein den 5. August 1716. Das ganze Banat wurde in Folge dieses Sieges erobert. Eugen drang in Serbien ein, nahm im nächsten Feldzuge 1717 Belgrad, eroberte Semendria, Mehadia und Orsova.

Ganz Serbien wurde von den Oesterreichern bezwungen und der Friede von Passarovic (Požarevac) am 21. Juli 1718 zu Stande gebracht, kraft dessen die Türken Belgrad mit einem grossen Theile von Serbien, das Temeser Banat und die Walachei bis an die Aluta den Oesterreichern überlassen mussten.

Durch das 1726 mit Russland geschlossene Bündniss wurde Oesterreich 1736 abermals in einen Krieg mit den Türken verwickelt.

Der grosse Eugen starb um diese Zeit und es folgten ihm schlecht begabte Feldherren im Commando.

Das Resultat dieses Feldzuges war, dass Mehadia nebst mehreren Plätzen des Banates, so wie Neu-Orsova in die Hände des Feindes geriethen, welcher bereits Belgrad mit einer Belagerung bedrohte.

Kaiser Carl VI. rüstete sich mit Macht zum neuen Feldzuge und übergab das Commando an Wallis, welcher jedoch bei Grocka zwischen Semendria und Belgrad am 23. Juli 1639 vom Grossvezir geschlagen wurde.

Diese Katastrophe führte am 18. September 1739 den Belgrader Frieden herbei, in welchem Oesterreich alle Errungenschaften des Passarovicer Friedens verlor.

Kaiser Josef II., welcher sich mit Russland enge verbündete, war genöthigt, am 9. Februar 1788 der Pforte den Krieg zu erklären. Am 25. April wurde Šabac erobert und am 26. August nahm Laudon die Stadt Dubica, so wie am 3. October Novi.

Am 8. October 1789 bezwang dieser Feldherr auch Belgrad.

Zu Folge des Reichenbacher Congresses wurden die Feindseligkeiten eingestellt und am 4. August 1791 erfolgte zu Sistov der Friede mit der Pforte, kraft dessen Alles nach dem Stande wie vor dem Kriege hergestellt wurde.

Allmälig suchten sich die Serben des Druckes der Osmanen zu entledigen.

Kara Gjorgje sammelte einige Hundert Mann, mit welchen er in die Wälder flüchtete und den Türken tapferen Widerstand leistete.

Durch diesen fortgesetzten Krieg erstarkten die Serben und standen endlich am 16. Februar 1804 in Masse gegen die Türken auf.

Im Jahre 1805 waren sie schon so mächtig, dass sie von der Pforte einen eigenen Hospodar, gleich jenem der Moldau und Walachei begehrten.

Sie schlugen sich fortwährend mit abwechselndem Glücke gegen die Türken, bis Russland den Entschluss fasste, sie zu unterstützen.

Die erneuerten Kämpfe dieses Staates mit der Pforte kamen den um die Befestigung ihrer Unabhängigkeit ringenden Serben sehr zu Statten. Der Friede von Bukarest (1812) konnte nicht ohne Einfluss auf diese Bestrebungen bleiben.

Nachdem jedoch Russland seine Truppen aus Serbien zurückgezogen hatte, überliess es den Serben selbst, sich über die Ausführung des Bukarester Vertrages mit der Pforte zu verständigen.

Unter sehr ungünstigen Verhältnissen setzte Kara Gjorgje im Jahre 1813 die Unterhandlungen fort, und alsbald entbrannte wieder der Kampf.

Mehrmals und zuletzt bei Poreć stritten die Serben erfolglos gegen die Türken und schliesslich zogen die letzteren in Belgrad ein.

Die Hauptführer flohen nach Oesterreich, nur Miloš Obrenović zog sich in die schützenden Wälder der Šumadia zurück und bereitete dort den grossen Entscheidungskampf vor, welcher 1815 begann und durch 16 Jahre dauerte.

Ein Hattischerif vom Jahre 1831 erkannte endlich dem Miloš Obrenović die erbliche Fürstenwürde zu, und ein zweiter 1833 klärte das staatsrechtliche Verhältniss Serbiens zur Pforte in der Weise, wie es bis vor Kurzem noch bestanden hatte.

Im letzten orientalischen Kriege bewahrte Serbien seine Neutralität gegen Russland und im December 1853 verbriefte ein grossherrlicher an Fürst Alexander Karagjorgjević gerichteter Hattischerif Serbiens Freiheiten und Rechte auf's Neue.

Fürst Michail, welcher nach Alexanders Sturz (1858) zur Regierung gelangte, betrachtete die Entwicklung seines Vaterlandes so lange nicht gesichert, als die Festungsfrage nicht gelöst war und die Türken die wichtigsten Handelsplätze besetzt hielten. Er verlangte demnach die Zurückziehung aller türkischen Garnisonen aus Serbien und dessen politische Gleichstellung mit den Donaufürstenthümern.

Das 1862 erfolgte Bombardement Belgrads war die Antwort auf die serbischen Forderungen. Auf diese Gewaltthat traten die Gesandten Russlands, Frankreichs, Oesterreichs, Preussens, Englands und Italiens in Constantinopel zusammen und unterzeichneten mit Ali Pascha am 4. September 1862 ein Protokoll, dessen Inhalt im Allgemeinen folgender war:

Die Pforte wahrt blos ihre Rechte auf die Citadelle zu Belgrad und in der ganzen Stadt gilt nur die serbische Autorität.

Die Festungen Sokol und Užica werden geschleift. Feth-Islam, Šabac und Semendria bleiben als Festungen bestehen und wird in diesen, so wie in der Citadelle von Belgrad nur die zur Vertheidigung wirklich erforderliche Zahl türkischer Truppen unterhalten werden. — Ausserhalb der befestigten Punkte dürfen keine Türken auf serbischem Boden bleiben.

Obzwar nun manches für Serbien erreicht war, so störten noch immer die türkischen Besatzungen die friedliche Entwicklung seiner grössten Handelsstädte. Die serbische Regierung drang daher immer nachhaltiger auf die Beseitigung dieser drückenden Verhältnisse.

Fürst Michail bat in einem eigenhändigen Schreiben den Sultan, die Festungsfrage zu Gunsten Serbiens zu lösen, und die Westmächte, so wie insbesondere Oesterreich, übten in dieser Beziehung einen Druck auf das Cabinet des Sultans aus.

Am 30. März 1867 folgte der Fürst einer Einladung des Sultans nach Constantinopel zu kommen, und als er am 16. April nach Belgrad zurückkehrte, war die Uebergabe der Festungen an Serbien eine beschlossene Sache.

Am 6. Mai war Belgrad von den Türken geräumt, so wie alle anderen von ihnen besetzt gewesenen Punkte.

Nachdem Fürst Michail am 10. Juni v. J. von einigen Fanatikern im Parke zu Topčider grausam ermordet wurde, fürchtete man allgemein, dass die Dinge in Serbien eine den Weltfrieden bedrohende Wendung nehmen würden; doch gelang es der provisorischen Regierung die Ruhe zu erhalten und Milan, der Neffe Michail's, wurde als Obrenović IV. von der Skupština mit grossem Jubel zum Fürsten proclamirt.

III. Staatsrechtliche Stellung, politische Eintheilung und Verwaltung.

Durch die erst im Jahre 1834 in Ausführung gebrachten Stipulationen des Bukarester Friedens erhielt Serbien seine gegenwärtigen Grenzen. Als Theil des türkischen Reiches erkennt Serbien die Oberhoheit der Pforte an, lässt sich bei derselben durch einen Residenten vertreten und bezahlt an den Sultan einen jährlichen Tribut von 41.552 Ducaten. Dagegen geniesst es durch Verträge das Recht unverletzbarer Integrität und vollste Autonomie in seinen inneren Angelegenheiten.

Diese Vorrechte bedingen die freie Wahl des Fürsten, die Aufstellung einer National-Armee, das Gesetzgebungsrecht für die Verwaltung, Justiz, Finanzen, Zoll-, Handels- und Schifffahrts-

wesen, Cultus u. s. w., so wie das Recht, ein eigenes Wappen und eine besondere Flagge zu führen.

Auch das Münz- und Ordensverleihungsrecht, so wie die Ansprüche des Sultans auf militärische Hilfe bei auswärtigen Kriegen, dürfte demnächst im serbischen Sinne gelöst werden.

Der Fürst wird bei seinem Regierungsantritte durch den Metropoliten auf die Verfassung vereidigt, worauf dessen Salbung und Huldigung durch die Würdenträger des Landes erfolgt.

Das Recht der Gesetzgebung übt der Fürst mit dem Senate und der Volksvertretung aus; jedoch steht ihm die vollziehende Gewalt, die freie Wahl des Ministeriums, das Verordnungs-, Entscheidungs- und Oberaufsichtsrecht ausschliesslich zu. Seine Civilliste beträgt 200.000 fl. öst. W.

Der Senat (Sovjet) begutachtet alle Budget- und Gesetzesvorschläge, ist die permanente juristische Vertretung der Volksinteressen und zur Theilnahme der Gesetzgebung und Controle der Staatsverwaltung dem Fürsten zur Seite gestellt.

Er besteht aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, dem Thronfolger, wenn derselbe das 18. Lebensjahr erreicht hat, und 17 Mitgliedern, welche der Fürst ernennt. Die oberste Controlsbehörde bildet einen integrirenden Theil des Senates.

Die National-Versammlung (Narodna-Skupština) tritt nach den vom Fürsten Miloš III. anerkannten Verfassungs-Statuten alle drei Jahre zusammen, kann aber bei wichtigen Anlässen auch in kürzeren Zeiträumen ausgeschrieben werden.

Die Skupština hat die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe zu genehmigen und hat auch das Recht, Gesetze selbst anzuregen. Sie prüft überdies das Budget und ohne ihre Zustimmung darf weder die Constitution noch das Steuergesetz verändert werden.

Stirbt der Fürst kinderlos und hat keinen Nachfolger bezeichnet, so wählt die Skupština einen solchen.

Jeder Steuerzahlende, wenn er das 30. Lebensjahr erreicht hat, ist wählbar. Es entfällt auf je 10.000 Seelen ein Deputirter. Beamte und Militärs, welche sich im Staatsdienste befinden, haben kein Wahlrecht.

Das serbische Ministerium besteht aus 7 Departements, und sind die Minister dem Fürsten und dem Senate verantwortlich. Sie bereiten alle Gesetzvorlagen vor und bringen sie selbst an den Senat, nehmen, jedoch ohne Stimmrecht, an den Berathungen desselben Theil. Die Gegenzeichnung der fürstlichen Erlässe mit dem Senats-Präsidenten geschieht durch die Minister und den Minister-Präsidenten.

Das Fürstenthum ist in politischer Beziehung in 17 Kreise (Okružije), 60 Bezirke (Srez) und 1062 Gemeinden (Obština) getheilt, wie aus der nachstehenden Tabelle zu entnehmen ist.

Die Stadt Belgrad besitzt eine vom Kreise unabhängige Präfectur.

Nr.	Kreise	Hauptorte	Bezirke	Gemeinden
1	Alexinac	Alexinac	3	44
2	Belgrad	Belgrad	5	56
3	Crna Rieka	Zaičar	2	36
4	Jagodina	Jagodina	3	68
5	Knjaževac*)	Knjaževac	2	53
6	Kragujevac	Kragujevac	4	82
7	Kraina	Negotin	4	71
8	Kruševac	Kruševac	4	56
9	Podrinje	Losnica	3	28
10	Požarevac	Požarevac	7	150
11	Rudnik	Milanovac	3	47
12	Šabac	Šabac	3	47
13	Smederevo	Smederevo	2	54
14	Čačak	Čačak	4	49
15	Čuprija	Čuprija	2	70
16	Užica	Užica	6	83
17	Valjevo	Valjevo	4	68
		Summa...	60	1062

Die Verwaltung der Kreise wird durch Kreisvorsteher (Načalnik) geführt; unter diesen stehen die Vorsteher der Bezirke oder Bezirkshauptleute (Kapetan), während die Gemeinden ihren Vorstand (obštinski odbor) selbst wählt.

IV. Gebirge, Ebenen und Waldungen.

Serbien liegt an den nordöstlichen Ausläufern des Gebirgsrückens, der unter dem Namen „Stara Planina“ (Chodža Balkan) in Albanien das Bindeglied der dinarischen Alpen und dem gegen das schwarze Meer hinziehenden Hämus bildet.

Diese Ausläufer durchstreifen in drei Hauptrücken von Süd nach Nord und Nordost das Land und sind im südwestlichen Theile des Landes durch eine Hochebene, an deren Abdachung die Drina,

*) Früher Gurgušovac.

die Morava und der Ibar entspringen, im südöstlichen durch eine sanfte Einsattlung mit dem Bulgarien durchziehenden Vidok-Gebirge in Verbindung.

Der westliche Hauptrücken begleitet mit seinen westlichen Ausläufern die Drina und sind letztere von vielen unwirthbaren Thälern durchschnitten, während die östlichen sich bei Užica in ein weites Becken und gegen die Kolubara und Save in breite, fruchtbare und stark bevölkerte Thäler öffnen. Diese Verflächung bis an die nördliche Grenze heisst Mačva.

Den Hauptstock dieses Kalkgebirges bildet der Medvednik 1800′ hoch, an welchen sich das Gebirge von Sokol 2800′, das Jagodnja-, Gučevo- und Cr-Gebirge anschliessen.

Das Jagodnja-Gebirge ist reich an Erzen, insbesondere an Blei und Kupfer.

Sanfte, wellenförmige Profile charakterisiren die meisten Berge des serbischen Nordwesten. Selbst die Kuppe des Medvednik erscheint als ein langgestreckter zugerundeter Rücken.

Die Wälder dieses Gebirges bestehen ausschliesslich aus Laubholz.

Der an der östlichen Landesgrenze liegende Hauptrücken erhebt sich aus dem cultivirten Thale der bulgarischen Morava, anfangs sanft, dann allmälig in steilen Formen zum hohen felsigen Rtany-Berge, 3900′ hoch, zieht um die Quellen des grossen oder schwarzen Timok in nordöstlicher Richtung unter mehreren Namen, als: Lukavica, Bresovica und Crni Vr, gegen den 3800′ hohen Stol-Berg und dann unter dem Namen „Štrbac“ 2000′ hoch an die Durchspülung der Donau bei Orsova, die hier unter dem Namen „Eisernes Thor“ den Anschluss des Hämus an die Karpathen unterbricht.

Von diesem Hauptrücken löst sich oberhalb Niš ein Zweig in nördlicher Richtung unter dem Namen Vratarnica ab.

Dieses Gebirge, welches im Osren und Visi Raba 3000′ Höhe erreicht, zieht um die Quellen des Veliki Timok einerseits an dessen linkem Ufer gegen Zaičar, andererseits am rechten als Ivanova Livada 3500′ hoch, mit seinem Kamme die Grenze gegen Bulgarien bildend, nach Norden, wo es mit der Vrška Čuka 1195′ hoch endet.

Es ist ein sehr unwegsames, von drei leicht zu vertheidigenden Defiléen durchbrochenes Gebirge.

Ein anderer Rücken zieht an den Quellen der Resava unter dem Namen Omolje-Gebirge 3800′ hoch gegen die Donau zwischen Golubac und Poreć.

Dieses Gebirge ist durch die Mlava bei Krepolin und den Pek bei Kruševica durchspült, endlich durch die Flussenge der Donau unterhalb Dobra in gleichen Beziehungen zu den jenseitigen Karpathen, wie der Bergrücken bei Orsova.

Zwischen diesem Gebirge und einem kleinen Ausläufer des Hauptrückens liegt das Becken von Majdanpek, woselbst der Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Eisen betrieben wird.

Die Formation dieses Gebirges ist vorherrschend Thon und Kalkschiefer, in welchen die erzreichen Gänge lagern.

Gegen die untere Morava streichen in nordwestlicher Richtung Hügelreihen, die nur an einigen Punkten zu hervorragenden Kuppen sich erheben.

Die östlichen Abfälle des Hauptrückens sind im Flussgebiete des oberen Timok zerklüftet und spärlich bevölkert, von Negotin bis Kladova sanft, am westlichen Abfall gegen den Poreć-Bach aber steil geformt. An der Mündung dieses Baches bildet das steil abfallende Gebirge mit den jenseitigen Abfällen der Karpathen die bekannte „Kazan-Enge“ und bei Neu Orsova das sogenannte „Eiserne Thor“.

Zwischen den besprochenen, die östliche und westliche Landesgrenze begleitenden Hauptrücken zieht von der bosnischen Hochebene zwischen Sinovdol und Dugopolje ein Ausläufer als Brusnik-Gebirge beiderseits ziemlich steil abfallend gegen Čačak, wird zwischen dem gewölbten Ovčar 1500′ und dem kegelförmig hervorragenden Kablar-Berge 1900′ von der Morava durchbrochen, biegt um die Quellen des Kamenica-Baches und zieht als schmaler Rücken unter den Namen: Subor, Venčac, Bukovnik, Kosmai und Avala in nordöstlicher Richtung gegen Belgrad, woselbst er mit dem Vračar-Berge an der Donau endet.

An dieses Gebirge schliesst sich das isolirte, halbkreisförmig gegen Osten geöffnete Rudniker Gebirge, dessen Bergstock gegen Westen sehr steil und brüchig, gegen Osten flach abfällt.

Die höchsten Punkte sind: der Sturac 3240′ und der Javor 1850′ hoch.

Der Hauptrücken mit seinen beiderseitigen Abfällen, „Šumadia“ (Waldland) genannt, ist schmal und nur an einigen Punkten durch kegelförmige Aufsätze überhöht; seine westlichen und östlichen Abfälle, anfangs steil und zerklüftet, verflächen sich gegen das Morava-Thal.

Die Mehrzahl der Thäler der Šumadia wird von grösseren und kleineren Bächen durchzogen. Dieselben bilden Defiléen (sogenannte Klisuren) und haben einen äusserst gekrümmten Lauf.

Hier und da sind die Gipfel der Berge und zwar beim Sturac nackt; manchmal treten auch in der Tiefe der Thäler Felsen auf.

Eichen- und Buchenwälder bedecken zumeist die Berge bis zu ihren Gipfeln.

Das Rudniker Gebirge ist reich an Erzen, für deren Ausbeute jedoch wenig geschehen ist.

Zwischen der serbischen und bulgarischen Morava, am tiefsten in das türkische Gebiet einschneidend, erhebt sich der felsige

Gebirgsstock des Kopaonik, dessen Spitze 5886′ erreicht und der höchste Punkt im Lande ist.

Der mittlere, zwischen dem Ibar und der Resina liegende Theil dieses Gebirges streicht in nördlicher Richtung gegen die Mündung des Ibar gegenüber von Karanovac, woselbst er mit dem 3000′ hohen Stolovi endet. Der Charakter dieses Gebirges ist jenem des Rudniker Gebirges, von welchem es durch die Morava getrennt ist, sehr ähnlich.

Der östliche Ausläufer des Kopaonik geht an den Quellen der Resina in eine sanfte Hochebene über, steigt dann weiter gegen Osten zum Lepenac- und dem 3000′ hohen Jastrebac-Gebirge, welches durch die bulgarische Morava vom Vratarnica-Gebirge getrennt ist und ein breites Defilée bildet.

Auf dem Kamme des Lepenac- und Jastrebac-Gebirges läuft die Grenze zwischen Serbien und Bulgarien.

Die westliche Fortsetzung des Kopaonik-Gebirges am linken Ibar-Ufer erhebt sich zu dem 3477′ hohen Djakovo, zieht um die Quellen der serbischen Morava und schliesst sich durch die Höhen bei Slatibor 3000′ hoch an das Becken bei Užica an.

Die Gangbarkeit der Gebirge in militärischer Beziehung und die Beschaffenheit der Communicationen wird in einem der folgenden Abschnitte abgehandelt werden.

Die bemerkenswerthesten Ebenen in Serbien sind folgende:

Die Mačva-Ebene zwischen der unteren Drina und Save, häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt, morastig und grösstentheils bewaldet.

Die Kolubara-Sumpfebene zwischen Palež und Ub.

Die Ebene von Čuprija, von der Mündung des Resina in die Morava, längs dieser in einer wechselnden Breite von 2—4 Stunden, bis zur Donau, stellenweise versumpft und bewaldet.

Die Kraina am unteren Timok, bekannt wegen ihrer besonderen Fruchtbarkeit.

Mehr als zwei Drittheile an Areal des Fürstenthums sind mit Wald bedeckt.

Die Rücken der Gebirgszüge und deren Abhänge sind meist mit Laub-, im südwestlichen und südlichen Theile grösstentheils mit Nadelholz bewaldet.

Unter den Laubhölzern ist vornehmlich die Eiche vertreten, dann Buche und Esche.

In den meisten Thälern ist zwar nebst der Thalsohle auch ein Theil des Abhanges bebaut, doch sind noch ausgedehnte Strecken

und am dichtesten die sogenannte Šumadia von Belgrad bis Karanovac in einer Längenausdehnung von circa 18 Meilen, von Palež bis Semendria in einer Breite von circa 6—7 Meilen mit hochstämmigem Eichen- und Buchenholz bedeckt.

V. Flüsse, Sümpfe und Moräste.

Die Donau.

Die Donau wird von Belgrad bis Semendria, dann von Dubovica abwärts am rechten, von Uj-Palanka auch am linken Ufer von Bergen begleitet und eingeschlossen, durch welche ihr gewaltsamer Durchbruch einst erfolgt sein musste, daher ihr Bett an vielen Stellen so verengt und durch Felsenrisse unterbrochen ist, dass durch diese letzteren und den reissenden Wasserlauf die Schifffahrt gefährlich, für grössere Fahrzeuge beinahe unthunlich wird.

Deshalb muss bei der Bergfahrt der Dampfschiffe und bei niederem Wasserstande auch bei der Thalfahrt eine Umladung in kleinere Schiffe erfolgen, ja selbst der Landweg benützt werden.

Namentlich ist dies zwischen Dobra und Gradište (Doike und Kozla) der Fall, dann bei Drenkova zwischen dem Buge und der Insel Poreć, woselbst das Wasser einen sehr starken Zug hat und die Tachtalia- und Izlaz-Klippen gefährliche Stromschnellen erzeugen, von welchen eine noch weiter unterhalb am scharfen Donaubuge beim Einflusse der Porečka unter dem Namen „Juc“ besteht; dann hauptsächlich beim sogenannten „Eisernen Thor“ (Demirkapu) zwischen den Orten Šip am rechten und Slostica am linken Ufer, eine Meile unterhalb Neu-Orsova, wo querliegende Felsenreihen nur eine kaum 50 Schritte breite Durchfahrt gestatten und schon von Neu-Orsova bis zu dieser Stelle die linke Seite des Strombettes voll Klippen und Wirbel die Schifffahrt erschwert. Zwei Stunden oberhalb des serbischen Ortes Tekije und gegenüber dem österreichischen Ogradena liegt auf einem vorspringenden Felsen der Trajans-Stein.

Zwischen Plavišovica und Dubova befindet sich in der 140° breiten und 3300° langen Enge der Kasan-Wirbel und die Veteranische Höhle.

Letztere erhielt den Namen nach dem österreichischen General Veterani, welcher diese schlundartige, den Strom beherrschende Höhle im Jahre 1691 durch 35 Tage gegen die Türken vertheidigte und nur wegen Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation gezwungen wurde.

Gleich rühmlichen Antheil nahm die Veteranische Höhle an den Ereignissen des österreichisch-russisch-türkischen Krieges im Jahre 1788, zu welcher Zeit sie Major Stein durch zwei Monate gegen die Türken vertheidigte.

Unterhalb Kladova bei Kostoli sieht man die Pfeilerreste der Trajans-Brücke. Das rechte Ufer wird hier flach und vom linken beherrscht, indem der Bogen der Korbova- (Kl. Ostrova) Insel von steilen und hohen Rändern begleitet wird, welche beim walachischen Orte Batuc sich verflächen.

Die Breite der Donau beträgt:

bei Belgrad	2000	Schritte,
unterhalb Bazias	1250	„
zwischen Gradište und Dobra	450	„
bei Poreć	275	„
bei Milanovac	2000	„
im Kasan-Passe	350	„
im Eisernen Thorpasse	260	„
bei Kladova	1150	„
bei der Trajansbrücke	1120	„
bei der Insel Korbova	1050	„
bei Brza Palanka	1200	„
bei Radujevac	1150	„

Die Tiefe des Stromes beträgt:

bei Belgrad	120	Schuh,
bei Gradište	140	„
im Kasan-Passe	152	„
bei Neu-Orsova	158	„
bei Brza Palanka	130	„

Unmittelbar dem serbischen Dorfe Dubrovica gegenüber, bildet die Donau die grosse, theilweise mit dichtem Weidengestrüppe bedeckte „Grosse Ostrova-Insel“. Da ausser derselben annoch in dem an der serbischen Seite fliessenden Hauptarme mehrere kleine Inseln sich befinden, so würde sich diese Stelle zum leichten und sicheren Brückenschlage vorzüglich eignen.

Sonstige günstige Uebergangspunkte befinden sich:

unterhalb Semendria,
bei Rama,
„ Golubac,
„ Milanovac,
„ Orsova und
„ Kladova nächst der Trajansbrücke.

Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft unterhält eine regelmässige Dampfschifffahrt stromauf- und abwärts in den eisfreien Monaten.

Bei den grossartigen Mitteln, welche dieser Gesellschaft zu Gebote stehen, ist es begreiflich, dass die neucreirten Dampfschiff-fahrts-Gesellschaften derselben keinen besonderen Eintrag zu machen vermögen.

Landungsplätze auf serbischer Seite befinden sich:

bei Belgrad,
„ Semendria,
„ Rama,
„ Golubac,
„ Poreć,
„ Orsova,
„ Kladova,
„ Brza Palanka und
„ Radujevac.

Die Save.

Die Save hat von Rača bis Semlin, woselbst sie sich in die Donau ergiesst, eine Breite von 200—350 Schritten und bildet in dieser Strecke einen Theil der nördlichen Landesgrenze.

Das Bett ist sandig und schlammig und obwohl der Fluss nirgends zu durchwaten ist, so wird an den Krümmungen bei Provo und bei Šabac im hohen Sommer, und in trockenen Jahren auch an anderen Stellen, die Fahrt der Dampfboote, der vielen Untiefen wegen, zeitweilig unterbrochen.

Nach mehrtägigem Regen steigt aber bald das Wasser und im Frühjahre ergiesst es sich regelmässig über beide Ufer und zwar in einer weiteren Strecke über das linke, als über das zwar offene, aber in geringer Entfernung von Hügelreihen begrenzte rechte Ufer.

Letzteres ist in jener Periode bei Šabac oft 7 Fuss unter Wasser, an mehreren anderen Stellen, z. B. bei Skela Ostrušnica, durch steile hohe Ufer abgewehrt. Die ausgetretenen Gewässer fliessen erst nach mehreren Tagen ab.

Brücke besteht über diesen Fluss keine.

Günstige Uebergangspunkte befinden sich bei Rača an der Drina-Mündung, dann bei Šabac, Zabrež, Palež und bei Ostrušnica.

Die Schifffahrt wird durch die vielen Krümmungen sehr erschwert und das Dampfboot benöthigt zur Hinterlegung einiger derselben eine geraume Zeit, welche durch Durchstiche bedeutend verringert werden könnte.

Letztere sind jedoch nicht ausführbar, da hierdurch eine Verrückung der österreichischen Grenze herbeigeführt würde. Auch müssten die Nebenflüsse entsprechend regulirt werden.

Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft unterhält auf dem Saveflusse eine regelmässige Dampfschifffahrt stromauf- und abwärts, zwischen Belgrad (Semlin) und Sissek in Kroatien, doch beschränkt sich der Personenverkehr, der geringen Frequenz wegen, nur auf eine einmalige Fahrt wöchentlich in beiden Richtungen.

Landungsplätze sind auf serbischer Seite bei Rača und Šabac.

Die Drina.

Die Drina entspringt in Bosnien, betritt zwei Meilen unterhalb Višegrad das serbische Gebiet und bildet sodann bis zur Mündung in die Save bei Rača die westliche Grenze des Fürstenthums Serbien gegen Bosnien.

Die Breite wechselt zwischen 100 und 190 Schritten, die Tiefe ist bei Zwornik 2—3 Schuh. Von da bis zur Mündung ist der Fluss nur für Schiffe kleinerer Art — der vorkommenden Felsenrisse wegen — tragfähig.

Die rechte Thalwand, im oberen Laufe von vielen Querthälern durchschnitten, ist steiler als die linke.

Von Zwornik bis gegen die Mündung ist das Thal 130 Schritte breit.

In der Nähe der Mündung ist das linke Ufer bewaldet und sumpfig, letzteres ist auch stellenweise am rechten der Fall, woselbst sich jedoch mehr Cultur befindet.

Brücke befindet sich nur eine und zwar bei Višegrad in Bosnien, aus Stein gebaut, 250 Schritte lang, auf zehn Pfeilern ruhend.

Fähren bestehen:

bei Crnabara,
„ Losnica,
„ Ljesnica,
„ Zwornik,
„ Lonja,
„ Bačevica.

Die serbische Morava.

Dieser Fluss entspringt im Užicer Kreise im Červenagora-Gebirge aus drei Quellen, die vereint die Moravica und diese nach zweistündigem Laufe die Morava bilden.

Sie vereint sich bei Stolac mit der bulgarischen Morava und fällt unterhalb Semendria in die Donau.

Im oberen Laufe 50—100 Schritte, im unteren 300 Schritte breit und selbst 20—24 Schuh tief, wäre sie schon von Cuprija an bei normalem Wasserstande schiffbar, wenn nicht Baumstämme und Schiffweiher das Bett verlegen würden.

Der Lauf ist durchschnittlich schnell, das untere Thal gleichzeitig mit den Ueberschwemmungen der Donau im Frühjahre unter Wasser.

Von Čačak abwärts ist das Thal an vielen Stellen ziemlich breit, oberhalb aber zwischen dem Kablar- und Ovčar-Berge so eng, dass nur ein Felsensteig durchzieht.

Brücken (Ponton-) zwischen Kruševac und Jasika, dann zwischen Čuprija und Jagodina und bei Dragovac nahe der Mündung.

Uebergänge:

bei Požega Fähre,
„ Čačak Jochbrücke, Fähre und Furth,
„ Karanovac, „ Kurilovo } Fähre und Furth,
„ Trstenik Fähre,
„ Jasika Fähre und Furth für Wägen,
„ Šanac, „ Stolac, „ Obreš, „ Glogovac, „ Vojska, „ Zrkovenac, „ Livadica, „ Rakinac } Furthen für Wägen,
„ Orevnica, „ Semendria } Fähren.

Nebenfluss Ibar.

Derselbe entspringt in Albanien oberhalb Kosovo, durchfliesst den südöstlichen Theil Bosniens, betritt nach Aufnahme des Račka-Flusses Serbien und ergiesst sich unterhalb Karanovac in die serbische Morava.

Der Lauf ist reissend, das Thal enge und von steilen Wänden begrenzt.

Dieser Fluss ist nur in sehr trockenen Jahren an einigen Stellen zu durchwaten.

Ueberfuhreu sind bei Baljevac, bei der Kirche Pavlica und bei Karanovac.

Die bulgarische Morava.

Dieser Nebenfluss tritt unterhalb Niš, und nachdem er die Nissava aufgenommen hat, in Serbien ein und ergiesst sich nach kurzem Laufe bei Stolac in die serbische Morava.

Der Lauf ist schnell, die Ufer bei Stolac 12—18′ hoch.

Eine Pontonbrücke befindet sich bei dem Kloster St. Roman und eine Ueberfuhr bei St. Nikolo.

Von den Furthen ist die überhalb Račani die beste.

Der Timok

entspringt in Bulgarien, betritt das serbische Gebiet in der südöstlichen Ecke, vereinigt sich unterhalb Zajčar mit dem vom Golubinje-Gebirge kommenden Crni-Timok und ergiesst sich unterhalb Rakovica in die Donau.

Das Bett ist meist sandig und steinig, die Ufer sind hoch, steil und stellenweise felsig.

Bei Bregova befindet sich eine Fähre, oberhalb Gergan eine Furth.

Die Kolubara

entspringt im Valjevoer Kreise am Berge Medvednik und ergiesst sich unterhalb Palež in die Save.

Die Breite wechselt zwischen 10—16 und beträgt bei Draševac sogar 140—150 Schritte.

Das Bett ist meist sandig und bis Palež zu durchwaten.

Im Frühjahre und nach mehrtägigen Regengüssen ist das ganze Thal auf mehrere Tage überschwemmt.

Die sonstigen zahlreich vorkommenden kleineren Flüsse und Bäche bilden in der Regel keine besonderen Hindernisse für die Truppen.

Sümpfe und Moräste.

Diese finden sich längs der Save vom Ausflusse des Drin zwischen Sasavica, Drenovac und Slepčevice, in der sogenannten Mačva, dann weiter abwärts bei Ratar und Palež am Ausflusse des Kolubara-Flusses, dann an der Donau bei Semendria an der Mündung der Morava und an dieser aufwärts bis zum Theilpunkte ihrer beiden Arme, dann am Ausflusse der Mlava und des Pek bei Gradište.

Da sie beinahe sämmtlich durch periodische Ueberschwemmungen entstehen und in der heissen Jahreszeit grösstentheils austrocknen, so bilden sie demnach nur theilweise erhebliche Hindernisse für die Bewegung grösserer Truppenkörper.

VI. Klimatische und Sanitätsverhältnisse.

Das Klima ist sehr verschieden. Im nördlichen Theile ist es milde, im südlichen, in den Gebirgen, rauh und dauert der Winter daselbst oft 8 Monate. Die anhaltend schönste Jahreszeit fällt in die Monate September und October, die grösste Hitze in die Monate Juli und August.

Die Temperatur wechselt oft plötzlich, wodurch die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Unterleibs- und Respirations-Organe erzeugt werden.

So beobachtete F. Kanitz am 25. September 1867 zu Belgrad einen plötzlichen Temperaturwechsel von 12° R. binnen wenigen Stunden.

Fieberkrankheiten kommen in der Mačva und bei Negotin am häufigsten vor.

Einer geregelten Diätetik des Körpers wird, insbesondere von Seite des Landvolkes, wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Aerzte sind meistens Ausländer und haben keine beneidenswerthe Stellung, da Bauern und Städter den Arzt wie einen bösen Feind meiden und ihn erst dann in Anspruch nehmen, wenn alle Kurpfuschereien nicht geholfen haben.

Die Regierung unterhält Kreisärzte mit einem Gehalte von 4—500 Thalern.

Um der Einschleppung contagiöser Krankheiten vorzubeugen, bestehen 7 Rastellorte zu Sepać-Ada, Ljuboria, Vasilina Česma, Jankova-Klisura, Supovac, Gramada und Vrška Čuka, dann 6 Quarantaine-Anstalten zu Mokra Gora, Raška, Alexinac, Pandiralo, Radujevac und Rama.

VII. Bevölkerungs-Verhältnisse, Volkscharakter und Religion.

Wie bereits anfänglich erwähnt, beträgt die Gesammtbevölkerung Serbiens, nach der Zählung vom Jahre 1866, 1,220.000 Seelen.

Sowohl durch die österreichisch-türkischen Kriege, wie auch durch die Befreiungskämpfe, wurde Serbien sehr verödet, so zwar, dass Fürst Miloš im Jahre 1836 die Emigrationen aus Bulgarien und Montenegro unterstützte, wodurch sich das Land rasch bevölkerte.

Nebst dem serbischen Element ist demnach auch das romanische sehr stark vertreten; insbesondere am rechten Ufer der Morava wohnen nebst Serben auch Bulgaren und Romanen.

Ausserdem gibt es naturalisirte Deutsche und Ungarn, dann Zigeuner, die sich in angesiedelte und nomadisirende scheiden.

Hinsichtlich des Charakters ist der Serbe duldsam und gastfreundlich, dabei aber so schlau, dass er sich nie einen Vortheil entgehen lässt. Er ist ein tapferer und ausdauernder Soldat, voll stolzesten Selbstgefühls und sehr religiös.

Trotz grosser Neigung für Poesie zeigt derselbe wenig Sinn für die bildenden Künste und Handwerke; letztere werden demnach zumeist von eingewanderten Deutschen betrieben.

Alle Serben des Fürstenthums bekennen sich zum griechisch-orientalischen Glauben und bilden für sich eine selbstständige, vom Constantinopler Patriarchate canonisch unabhängige Kirche.

Hinsichtlich der Verfassung und Verwaltung der Kirche hat der Fürst das Oberaufsichtsrecht und gleichzeitig die Pflicht, dieselbe zu schützen.

Das gesetzliche Oberhaupt der Kirche ist der Erzbischof von Belgrad, welcher als solcher den Titel „Metropolit von ganz Serbien“ führt und unter welchem die vier Suffraganbischöfe von Belgrad, Šabac, Užica und Negotin stehen. Er bildet mit diesen Bischöfen die „Nationalsynode“, welche über die Einheit der Kirche und über die Ausbildung des Clerus wacht.

Der Metropolit wird durch die Nationalsynode aus dem Mönchsclerus gewählt, vom Fürsten bestätigt und diese Wahl dem Patriarchen von Constantinopel behufs Ertheilung der Investitur angezeigt.

Die Bischöfe gehen gleichfalls durch die Wahl der Synode aus der Mönchsgeistlichkeit hervor und werden vom Fürsten bestätigt.

Die übrige Geistlichkeit Serbiens besteht aus 700 Welt- und 120 Klostergeistlichen, welch' letztere in 41 Klöstern unter selbstgewählten Vorständen (Archimandriten) im Cölibate leben, während erstere sich noch vor der Ordination verehelichen müssen.

Das Vermögen der weltlichen Kirchen betrug im Jahre 1867 bei 2 Mill. Gulden, jenes der Klöster über 70.000 fl. und steht unter der Oberaufsicht des Staates.

Der Gottesdienst der serbischen Kirche wird in der altslavischen Schriftsprache abgehalten.

Die Romanen halten ihren Gottesdienst wie in ihrem Stammlande in romanischer Sprache, daher in den Gemeinden gemischter Nationalität meist 2 Kirchen sich vorfinden.

In Serbien herrscht volle Freiheit des Cultus.

Die römisch-katholische Gemeinde, welche zumeist aus Oesterreichern besteht, hat sich bis heute noch nicht constituirt, obwohl ihr in Belgrad von der Regierung Serbiens dazu die Hand geboten wurde.

Hingegen ist die deutsch-evangelische Gemeinde zu Belgrad bereits organisirt, so auch die israelitische, welche grösstentheils von deutscher und ungarischer Abkunft ist und 200 Familien mit beiläufig 1000 Seelen bildet.

Ausserdem sind noch über 70 israelitische Familien im Lande zerstreut.

VIII. Geistige Cultur.

Die geistige Cultur des Serbenvolkes ist in einem erfreulichen Fortschritte begriffen.

Die Grundlage des heutigen serbischen Schulwesens hat Fürst Miloš gelegt.

Fürst Alexander Karagjorgjević sowie Michail brachten in dieser Beziehung viele Opfer und widmeten der Ausbildung des Volksschulwesens die sorgfältigste Pflege.

Das neue Gesetz über die Volksschulen vom 11. September 1863 bestimmt, dass überall eine Schule eröffnet werden kann, sobald die betreffende Gemeinde ein Haus zu diesem Zwecke in Bereitschaft hat und sich verpflichtet, die Zahl des Schüler-Minimums auf der Höhe von 25 stets zu erhalten und die Schulbedürfnisse zu bestreiten.

Ist diese keineswegs schwere Vorbedingung erfüllt, so ist die Schule gegründet und der Lehrer kann gleich seinen Gehalt vom allgemeinen Schulfonde beziehen.

Das neue Gesetz sorgt ferner für eine bessere Stellung des Lehrerstandes.

Der Lehrer kann — ausser Wohnung und Beheizung, die er immer gratis erhält — bis zu einem systemisirten Gehalte von 300 Thalern gelangen. Der niederste Gehalt ist 100 Thaler.

Diesen Ziffern muss man die Preise der Lebensmittel in Serbien gegenüber halten, da im Innern des Landes das materielle Leben sehr billig ist.

Die Lehrer sind pensionsfähig geworden, wodurch, so wie durch die vorerwähnten Bestimmungen des Schulgesetzes, sowohl die Zahl der Schulen wie Schüler zugenommen hat und auch der Unterricht selber durch Hereinziehung besserer Lehrer auf eine höhere Stufe gebracht wurde.

Nachstehende Tabelle zeigt die Anzahl der mit Schluss des Jahres 1866 bestandenen Schulen und der dieselben besuchenden Schüler.

Nr.	Kreise	Schulen	Schüler
1	Alexinac	12	613
2	Belgrad { Stadt	6	853
	Belgrad { Kreis	34	1226
3	Crna Rieka	15	794
4	Jagodina	15	793
5	Knjaževac	11	670
6	Kragujevac	31	1620
7	Kraina	22	1216
8	Kruševac	13	842
9	Podrinje	10	397
10	Požarevac	56	2713
11	Rudnik	15	641
12	Šabac	26	1235
13	Semendria	19	1048
14	Čačak	11	631
15	Cuprija	10	902
16	Užica	12	1018
17	Valjevo	24	1030
	Summa...	342	18.242
	Hiezu Mädchenschulen	35	2.433
	Totale...	377	20.675

Der Zuwachs im Decennium 1856—66 war ein sehr beträchtlicher und beträgt nicht weniger als 10.000 Schüler.

In den vorstehend angegebenen Schulen, welche sämmtlich Elementar-Schulen sind (hie und da mit einer vierten Classe), sind 469 Lehrer und Lehrerinnen thätig.

Im Durchschnitt kommen auf eine Schule bei 55 Schüler.

Ausserdem bestehen zwei Obergymnasien zu Belgrad und Kragujevac, vier Untergymnasien zu Belgrad, Šabac, Požarevac und Zaičar, eine Realschule zu Belgrad und drei Real-Gymnasien zu Alexinac, Kruševac und Užica.

Unter den höheren Lehranstalten sind zu bemerken: das 1838 gestiftete Lyceum zu Belgrad, welches 1863 in eine Hochschule verwandelt wurde und eine philosophische, technische und juridische Facultät hat; dann die theologische Lehranstalt mit Seminar zur Bildung des Clerus und die Militär-Akademie.

Letztere wurde vom Fürsten Alexander Karagjorgjević 1850 zu Belgrad gegründet und zwar zur Ausbildung von Jünglingen zu Officieren aller Waffengattungen. Die Zöglinge erhalten da-

selbst Unterricht, Wohnung, Verpflegung und Uniform unentgeltlich. Die Organisation dieser sogenannten Kriegsschule geschah durch den aus Oesterreich berufenen Oberstlieutenant Zach, welcher auch Leiter derselben wurde. Die als Lehrer angestellten Officiere sind beinahe sämmtlich Ausländer,

Die serbische Regierung sendet alljährlich eine gewisse Anzahl junger Leute, welche die Studien an der Militär-Akademie zu Belgrad und an der Hochschule daselbst mit vorzüglichem Erfolge hinterlegt haben, zur weiteren Ausbildung in das Ausland und empfangen dieselben zu diesem Behufe Stipendien.

Einen hervorragenden Antheil an der fortschreitenden geistigen Ausbildung des Serbenvolkes hat die fürstliche Staatsdruckerei zu Belgrad, welche seit 1831 daselbst etablirt ist und gegenwärtig in ihrem Schriftschatze namentlich die orientalischen, alt- und neuslavischen Lettern in allen Grössen besitzt. Seit 20 Jahren ist in diesem Institute auch eine lithographische Abtheilung gegründet.

Als wichtiges Bildungsmittel muss die Lyceums- und Staatsbibliothek betrachtet werden. Letztere, von dem Director Šafařik — einem Böhmen — organisirt, zählte 1867 über 20.000 Bände. Diesem hochverdienten Manne verdankt auch das National-Museum zu Belgrad seine gegenwärtige systematische Aufstellung.

Rücksichtlich der Literatur ist zu erwähnen, dass Fürst Miloš 1841 zur Ausbildung der serbischen Sprache und zur Bearbeitung und Verbreitung der Wissenschaften mittelst derselben die Gesellschaft für serbische Literatur (Družtvo srbske slovenosti) gründete.

Die serbische Sprache, welche reich und in der Redeconstruction sehr einfach ist, wird auf dem Lande wie in den Städten ganz gleich, ohne Jargon, gesprochen. Doch gibt es drei von einander nicht sehr verschiedene Dialekte, den östlichen, westlichen und südlichen, welche jedoch gleichberechtigt in der Literatur angenommen werden.

Mit Ausnahme werthvoller literarischer Arbeiten im Gebiete der Geschichte, Numismatik, Philologie, Rechtswissenschaft, Staatswirthschaft und Naturgeschichte, hat sich die serbische Literatur kaum noch über die Abfassung der in den Schulen nöthigen Lehrbücher erhoben. Dagegen macht die Uebersetzungs-Literatur grosse Fortschritte.

Unter den Zeitungen sind zu bemerken: Srbske novine, Vidovdan und Svetovid, dann die militärische Zeitschrift „Vojin“, welche alle militärischen Verordnungen und sonstigen militärischen Aufsätze und Correspondenzen enthält.

IX. Bodencultur, Viehzucht, Bergbau.

Bodencultur.

Die Landwirthschaft befindet sich im Allgemeinen auf einer sehr niederen Stufe.

Bei der geringen Bevölkerung und der vorzüglichen Beschaffenheit des Bodens ist beiläufig nur $^1/_8$ des Areals und auch dieses nur mit der herkömmlichen Dreifelderwirthschaft cultivirt.

Alle Getreidegattungen bringen — mit Ausnahme des Užicer Kreises, wo nur Mais fortkommt — reichlichen Ertrag, jedoch sind einzelne Landstrecken für den Anbau gewisser Fruchtgattungen günstiger als andere; z. B. gedeiht der Weizen im Thale der Save, Donau und der Morava, der Mais im Valjevoer Kreise, Hirse im Rudniker Kreise.

Es wird auch Gerste, Hafer und Roggen gebaut, doch allgemein ist der Maisbau, dessen überreiche Ernten nächst Hülsenfrüchten und gesäuertem Kraut die Hauptnahrung der Bevölkerung bilden und in den sogenannten Kolibas (Koš) aufbewahrt werden.

Von den Halmfrüchten erscheint wenig im Handel, da der Landmann, mit wenigen Ausnahmen, nur so viel baut, als er zur Deckung der laufenden Bedürfnisse zu verkaufen und zum künftigen Anbau zu behalten gedenkt. Gerste und Hafer dienen als Pferdefutter und werden verbraucht.

Die Ernte beginnt in der Regel im Monate Juli und liefert durchschnittlich von Halmfrüchten einen 5- bis 6fachen, von Mais einen 30fachen Ertrag.

Das Getreide wird zunächst nach Landesgebrauch durch Ochsen oder Pferde auf gestampften Tennen ausgetreten und bis dahin in Feldschobern aufbewahrt.

Der Halm wird daher ziemlich hoch geschnitten und das getretene Stroh in Nothjahren zum Futter, sonst aber zur Streu verwendet.

Der Bauer bedient sich noch der seit Jahrhunderten üblichen Ackerbaugeräthe.

Der Wiesenbau ist ergiebig und die Heumahd beginnt Anfangs Juli, die Grummetfechsung im September; übrigens wird der Wiesenbau nicht rationell betrieben, obgleich die natürliche Bewässerung des Landes die reichsten Mittel hiezu bietet.

Das Heu wird auf Stangen pyramidenförmig aufgehäuft, ist daher vor den Witterungseinflüssen nicht geschützt.

Laut einer seit den Zeiten des Fürsten Miloš bestehenden Anordnung muss ein gewisser Theil der Heuernte in die Communalspeicher für Missjahre abgegeben werden.

Von Obstgattungen ist besonders die Zwetschke (Šliva) stark vertreten. Bei Kruševac findet man ganze Wälder, die beste Gattung jedoch in der Šumadia.

Man erzeugt aus denselben massenhaft die sogenannte Rakija (Šlivovica).

Tabak wird besonders im Alexinacer und Čaćaker Kreise gebaut.

Die Baumwolle will wegen zu niederer Temperatur nicht glücken, dagegen wird viel Hanf gebaut.

Der Weinbau datirt in Serbien seit der Römerzeit und wird vornehmlich in der Kraina und im oberen Thale der serbischen Morava betrieben. Die rothe Traube ist vorherrschend und nur bei Semendria und Negotin gedeiht eine sehr gesuchte weisse Gattung.

Im ganzen Lande — mit Ausnahme der höheren Gebirge — findet man Weingärten, doch werden die Trauben meist schon Mitte September gelest, um daraus Branntwein zu bereiten.

Die Forstcultur ist kaum dem Namen nach im Lande bekannt und die schönsten Bäume sterben unbenützt ab, während junge Birkenwälder von den Ziegenhirten umgehauen werden, um den durch die sengende Sonnenhitze zeitweilig eintretenden Futtermangel zu ersetzen.

Das neue Forstgesetz, sowie die landwirthschaftliche Versuchs-Anstalt zu Topčider werden zur Hebung der Forstcultur viel beitragen.

Viehzucht.

Diese bildet den eigentlichen Nationalreichthum, dessen ergiebiger Ertrag bis nun zu den Betrieb der minder erträglichen Gewerbe ferngehalten, befindet sich aber ebenfalls auf einer niederen Stufe und wird durch Mangel an Verständniss noch mehr herabgebracht.

Das Vieh bleibt so lange wie möglich auf der Weide und wird nur im strengsten Winter in schlechten Stallungen untergebracht, dabei oft nur mit Maisstengeln gefüttert, da das bessere Futter für Pferde und Schafe aufbewahrt wird.

Der Milchertrag der Kühe ist spärlich. Butter- und Käsebereitung nach unserer Weise kennt man nicht, dagegen wird Rahm und Topfenkäse (sir) erzeugt.

Für die Pferdezucht hat Fürst Michail durch Errichtung eines Gestütes zu Požarevac und Dotirung der Kreise mit Beleghengsten viel gethan.

Die Pferde sind den Banater Pferden ähnlich, blos 12—14 Faust hoch, doch flink und ausdauernd und als Gebirgspferde vorzüglich. Die besten sind im Valjevoer Kreise.

Luxuspferde werden aus Ungarn eingeführt.

Die Schweinezucht wird durch die vielen Eichenwälder sehr begünstigt und es werden besonders aus der Šumadia Schweine in sehr beträchtlicher Anzahl ausgeführt.

Der Schafzucht wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Die besten Schafe finden sich im Užicer Kreise.

Die Bienenzucht wird stark betrieben, meist im Šabacer Kreise. Der Honig ist eine Lieblingsspeise des Serben und wird derselbe, sowie das Wachs auch ausgeführt.

Die Seidencultur wurde während der österreichischen Besitz-Epoche 1717—1739 eingeführt, war schon sehr in Verfall, hat aber jetzt wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Bergbau.

Schon zu Zeiten des Car's Dušan wurde zu Novobrdo, Janjevo und Kratovo auf Silber gebaut.

Gegenwärtig befinden sich zu Maidanpek Eisen- und Hüttenwerke und wird in dem 3 Meilen westlich gelegenen Kučaina auf Zink, Kupfer, Silber und Gold gebaut. Diese beiden Bergwerke hat die serbische Regierung nunmehr in eigener Regie.

Das Kupfer dient für die Kragujevacer Kanonenfabrik.

Die Regierung baut ferner auf Blei im Podrinjer Kreise bei Krupani.

Die Firma „Podgoracer Bergbau" hat bei Valjevo Bergwerke eröffnet und bricht daselbst auch lithographische Steine.

Kohlen finden sich zu Dobra, Senje und zu Sikolje im Negotiner Kreise.

Seit 1866 besteht ein Berggesetz, welches dem österreichischen und preussischen nachgebildet ist, und dürften die Bestimmungen desselben zur Hebung des Bergbaues viel beitragen und das Erträgniss der Regierung steigern.

X. Industrie und Handel, Staatseinnahmen und Ausgaben, Geldmünzen, Maasse und Gewichte.

Seit dem Regierungsantritte des Fürsten Miloš wurden die grössten Anstrengungen gemacht, um den Handel und die Gewerbe in Serbien zu heben. Es wurde eine Handels- und Gewerbeschule in Belgrad errichtet und im Jahre 1866 ein Handelsgesetzbuch verfasst.

Gegenwärtig sind die Handelsverhältnisse Serbiens ziemlich günstig zu nennen, da die Ausfuhr die Einfuhr übersteigt.

Nach Kanitz betrug der Werth der Ausfuhr im Jahre 1863 1.685,811 österr. Randducaten und jener der Einfuhr 1,296.176.

Die Haupthandelsplätze des serbischen Verkehrs sind: Belgrad, Šabac, Negotin und Jagodina.

Die Hauptartikel der Ausfuhr bilden Vieh und Bodenproducte, die der Einfuhr Salz, Tabak, Colonial- und Luxuswaaren, dann Eisen- und Stahlwaaren.

Salz bildet ein Monopol, dessen Pachtung Major Miša unter äusserst günstigen Bedingungen übernahm, wodurch er zum reichsten Manne des Landes wurde. Es wird aus Siebenbürgen und Romanien eingeführt.

Nach ämtlichen Quellen erreichte die jährliche Ausfuhr von Borstenvieh durchschnittlich einen Geldwerth von 10 Mill. Piaster.

Die Industrie ist noch grösstentheils in den Händen von Eingewanderten und Fremden und es finden die wenigen Gewerbsleute, bei der geringen Nachfrage, mit fremden Fabricaten einen grösseren Gewinn, als in der eigenen Fabrication.

Die groben Leinen- und Wollstoffe, sowie das meiste Hausgeräthe, werden im Hause des Landmanns selbst angefertigt.

Die Staatseinnahmen betrugen nach dem veröffentlichten Budget pro 1867 28,879.111, die Ausgaben 28,831.414 Steuerpiaster, von welchen 6 auf 1 Gulden ö. W. gehen.

Der Werth des Geldes wird entweder nach dem Handels- oder nach dem Steuercourse berechnet.

Die coursirenden Gold- und Silbermünzen sind theils österreichische, theils russische und türkische und zwar:

K. k. Randducaten	=	60	Handelspiaster,
„ alte Zwanziger	=	4	„
„ alte Zehner	=	2	„
„ Silbergulden	=	12½	„
Russische Rubel	=	20	„
„ 20 Kopekenstücke	=	4	„
Türkische Silbermedschidije	=	22	„
„ Goldmedschidije.	=	116	„

Papiergeld wird selten und nur im Privatverkehre angenommen.

Das alte serbische Reich hatte seine eigenen Münzen, von welchen das Belgrader Museum viele aufbewahrt. Demnächst gedenkt die Regierung Landesscheidemünze für den Kleinverkehr prägen zu lassen.

Maasse und Gewichte stammen noch aus der türkischen Regierungsepoche.

Das Handelsgewicht ist die Oka = 2¼ österr. Pfunde für Körnerfrüchte, Obst und Flüssigkeiten.

Das Ellenmaass für Stoffe, wie auch das Medicinalgewihtc ist österreichisch.

Als Längenmaass gilt der Aršin = 2_{02} Wiener Fuss.

XI. Militärische Gangbarkeit und Beschaffenheit der Communicationen überhaupt.

Serbien ist ein Bergland, welches sich im nördlichen Theile zum Hügellande senkt und im südlichen zum Mittel- und Alpengebirge erhebt.

Die steilen Böschungen der Hauptrücken, die scharf eingeschnittenen Thäler, viele Wasserrisse und endlich die ausgedehnten hochstämmigen Waldungen, die bei dem Mangel aller Cultur von Unterholz überwuchern, sind für geschlossene Abtheilungen selbstverständlich nicht prakticabel.

Plänkler, sowie einzelne Reiter auf Landespferden kommen jedoch überall fort.

In den cultivirten Gegenden sind grosse bebaute Strecken mit starken hohen Holzverzäunungen eingefriedet, die mit der Nähe der Wohnorte derart sich mehren, dass auch hier geschlossene Truppenabtheilungen auf bedeutende Hindernisse stossen.

Nur an einigen der höchsten und zwar am Kopaonik und Ploč-Gebirge, dann bei Užica und an der unteren Donau stehen Felsgruppen zu Tage, sonst ist das Land mit einer lehmigen, sehr fruchtbaren Dammschichte überzogen, welche nach Regengüssen bald durchweicht, jedoch nur kurze Zeit morastig ist, weil eben die Beschaffenheit des Bodens das Austrocknen beschleunigt.

Die Gebirge zwischen der oberen Drina und oberen Morava, ebenso wie die Terrainstrecke zwischen der mittleren Morava und der Kraina sind für militärische Operationen im grossen Style nicht zu benützen.

Die Kraina ist wegen des hier herrschenden Schleichhandels mit der Walachei von vielen Saum- und Fusswegen durchschnitten.

Die meisten dieser Wege vereinigen sich in Klakočevo und bei Glava (Radnaglava), woselbst auch viele Schleichwege münden, daher diese Orte zu Sperrpunkten sehr geeignet wären.

Ebenso ist die Šumadia mit ihren dicht bewaldeten Abhängen, den vielen Schluchten und Thälern für einen zwischen der Kolubara und Morava nach Serbien eindringenden Feind sehr beschwerlich.

Noch weniger wegsam und für den Unterhalt von Truppen ganz unzulänglich ist die südöstliche Berggruppe zwischen dem Ibar und der Poplica.

Im Allgemeinen liegen die brauchbarsten und am wenigsten unterbrochenen Fahrwege in der Richtung von Nordwest nach Südost, minder prakticabel sind jene, die Breite des Landes von Nord nach Süd durchziehenden Wege, wogegen von Nordost nach Südwest keine Hauptverbindungen vorkommen.

Fürst Miloš war der Gründer des Strassenbaues in Serbien und zwang das unaufgeklärte Landvolk mit Energie zur Herstellung der ersten Strassen. Wie viel in dieser Beziehung geschah, kann man aus dem Umstande ermessen, dass bei Antritt der Regierung dieses Fürsten im Innern des Landes ein Wagen noch zu den Seltenheiten und ein mit Eisen beschlagenes Rad zu den ganz merkwürdigen Dingen zählte.

Nach und nach wurde die Regierung durch die Heranziehung von Ausländern in die Lage gesetzt, jeder Kreisbehörde eigene Ingenieure zuweisen zu können.

Eine Verordnung bezüglich des Strassenbaues bestimmt, dass die Kosten für die Anlage und Erhaltung der Strassen den Gemeinden zugewiesen werde, welche auch für die Beischaffung des Materials zu sorgen haben.

Im Allgemeinen lassen jedoch die Communicationen in Serbien noch viel zu wünschen übrig, und selbst die sogenannten Strassen sind meist nur bei trockener Witterung für schweres Fuhrwerk geeignet.

Vom militärischen Standpunkte unterscheidet man demnach:

a) Strassen, welche das Fortkommen mit Geschütz und Fuhrwerk überhaupt zu jeder Jahreszeit möglich machen. Es sind deren gegenwärtig schon mehrere und werden in dem nachfolgenden Abschnitte näher beschrieben.

b) Gewöhnliche Fahrwege, welche vergleichsweise zur geringen Bevölkerung und deren unbedeutendem Verkehr das Bild einer ziemlich guten Wegsamkeit des Landes geben. Sie sind nur hie und da beschottert und ist daher nach Regengüssen das Fortkommen auf denselben mit Geschütz beschwerlich.

c) Reitsteige. Diese sind im Allgemeinen mit wenig Mühe und Kostenaufwand für die Fortschaffung von leichtem Geschütz und Fuhrwerk herzustellen.

Landesübliche Fuhrwerke gibt es dreierlei:

1. Die zweirädrigen Karren (Taliga), nur mit einem Pferde bespannt und nur für den Personenverkehr bestimmt; ihre Geleisweite beträgt zwischen 46 und 49 Zoll.

2. Die vierrädrigen, 8 Fuss langen und 2—3 Fuss breiten Leiterwägen, die nur in einem schmalen Landstriche längs der Save und Donau bis Semendria mit zwei Pferden, in den übrigen Theilen des Landes mit zwei Ochsen bespannt sind. Geleisweite 50—52 Zoll.

3. Vierrädrige, massiv gebaute, sehr schwerfällige Leiterwägen, 12 Schuh lang, 4 Schuh breit, mit 4 Ochsen bespannt. Geleisweite 60—64 Zoll.

Ferner gibt es noch im Gebirge zur Fortschaffung des Brennholzes auf kurze Strecken niedere, nach Art der Bergwerkswägen construirte Wägen, auf vier massiven Rädern, die statt Speichen nur vier Spindeln 1½ Fuss im Durchmesser haben. Ihre Geleisweite beträgt 72 Zoll.

Die Zugthiere sind, mit Ausnahme der Gegend bei Niša und Negotin, wo häufig Pferde eingespannt werden, am gebräuchlichsten Hornvieh und zwar in der Mehrzahl Ochsen von kleinem Schlage, während im Kruševacer Kreise Büffel hiezu verwendet werden.

Als Tragthiere werden die kleinen und schlanken Landespferde gebraucht, welche besonders über steile Böschungen sehr verlässlich sind.

Die Zugkraft von einem Paar Ochsen und einem Paar Pferden wird auf 8 — 9 Centner, die Zugkraft von einem Paar Büffel auf 18 — 20 Ctr., die Tragfähigkeit eines Pferdes auf 2½ — 3 Ctr. veranschlagt.

XII. Marschrouten und militärische Notizen.

Die Marschrouten des Fürstenthums Serbien lassen sich bezüglich ihrer Richtung in drei Kategorien theilen:

I. Von Belgrad und der Donau überhaupt nach Niš und Widdin für Operationen gegen Bulgarien.

II. Von der Save gegen Novipazar, geeignet für Operationen gegen Bosnien, Herzegovina und Albanien.

III. In jene Transversal-Routen, welche die Operationslinien ad I und II durchscheiden.

Eine genaue Feststellung der Meilendistanz zwischen den Marschstationen war in der nachfolgenden Uebersicht der Marschrouten unmöglich, da hierüber positive Daten mangeln. Die Entfernung der angegebenen Marschstationen variirt zwischen 2 und 4 Meilen.

Marschroute Nr. 1.

Belgrad — Niš.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen.
Belgrad	Grocka Kolari Hassan Palanka Rača Batočina Bagardan Jagodina Čupria Paračin Šupeljak Ražani Alexinac Niš (Nissa) 13 Märsche.	Zu jeder Jahreszeit fahrbare Strasse und Postroute nach Constantinopel. Alle Gewässer sind überbrückt. Minder gute und beschwerliche Stellen: Bei Grocka in dem von steilen Wänden eingeschlossenen Hohlwege, dann bei H. P. Palanka und zwischen Rača und Batočina bei nasser Witterung.	Stellungen: Bei Bagardan gegen Südost, „ Jagodina „ „ „ Čupria „ „ ferner 3 Stellungen bei Alexinac und Deligrad: *a*) Front gegen Südost, *b*) „ „ Nordost, *c*) „ „ Nordwest, sämmtlich für grössere Truppenkörper. Lagerplätze: Bei Belgrad vom Vračar-Berge, dann bei Kolari Palanka Rača Jagodina Čupria Ražani } für Truppenkörper bis zur Stärke eines Armee-Corps. Einige Seitencolonnenwege begleiten die Hauptroute auf kürzeren Strecken, wo sie wieder in dieselbe fallen. Hievon ist der bemerkenswertheste von Semendria über Sargorci, Velika Plana nach Berzana.

Marschroute Nr. 2.

Tekije — Niš.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen
Tekije bei Orsova	Kladova Grabovica Čanjevo Negotin Bregova Vrašogrnac Zaičar Novihan Knjaževac Niš. 10 Märsche.	Zu jeder Jahreszeit fahrbare Strasse. Sämmtliche Gewässer sind theils durch hölzerne, theils durch steinerne Brükken übersetzt.	Stellungen: Bei Poreć gegen Südost, „ Praovo „ Nordost, „ Negotin „ Südost. Sperrpunkte: Bei Klokočevo, „ Plavna, „ Brza Palanka, „ Čanjewo, im Vratarnica-Pass. Ehemalige Verschanzungen: Bei Bregova am linken Timok-Ufer und bei der Trajansbrücke. Fahrbare Seitenwege: Von Negotin über Gamzava nach Widdin. Von Rakovica über Florentin, von Zaičar über Karaula Čuka und v. Bregova über Kula nach Widdin. Reitsteige: 1. Milanovac — Klokočevac — Bregova — Meidanpek — Suvodol — Kloster Ravanica — Čupria. 2. Misljanovsci — Kučaina — Stenjevac in den vorigen (bis Kučaina Fahrweg). 3. Klokočevac — Negotin.

Marschroute Nr. 3.

Rama oder Semendria — Niš.

Rama oder Semendria	Požarevac Praovo Svinailac Troponje Čupria dann weiter nach Route 1 bis Niš. 10 Märsche.	Zu jeder Jahreszeit fahrbare Strasse. Pontonbrücke über die Morava, Jochbrücke über die Rešava. Ueber die Mlava (mit Bezug auf die Route Rama — Požarevac) führt eine hölzerne Jochbrücke. siehe Route 1.	Stellung bei Svinailac auf den Höhen des linken Rešava-Ufers. Lagerplatz in der Stellung. Bei Rama gute Stellung zur Deckung eines Ueberganges, so auch bei Kostolac, dem römischen Viminacium. siehe Route 1.

Marschroute Nr. 4.

Belgrad — Kragujevac — Niš.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen
Belgrad	Ripani Nemeni Kuč Topola Čumić Kragujevac Sabanta Kavadar Tolenac Kruševac Djuniš Tešice Niš. 12 Märsche.	Zu jeder Jahreszeit fahrbare Strasse bis Kragujevac, dann Fahrweg bis Niš. Die Gewässer werden bis Kragujevac durch hölzerne Brükken übersetzt. Bei Jasika ist eine Pontonbrücke über die Morava, weiter gegen Niš werden einige Bäche durchfurthet. Die beschwerlichste Stelle ist südlich Belgrad über d. Berg Avala. Diese ist bei Regenwetter für schweres Geschütz nur mit Vorspann zu passiren.	Stellung: Bei Topola, Front gegen Südost. Deflée's: *1.* Nördlich Ripani am Avala-Berge. 2. Im engen Thale des Ripanski-Baches, ¾ Stdn. lang und leicht zu vertheidigen. 3. Bei Nemeni Kuć. 4. Im Kuberšnica-Thale. Lagerplätze: Bei Ripani, Čumić, bei Kragujevac auf den Abfällen des Grbica-Berges und bei Kruševac südlich der Stadt. Seitencolonnenwege: Fahrweg von der Brücke über den Bukovac-Bach über Tarnova, Gerbice, Slivovac nach Kragujevac. Fahrweg von Topola durch das felsige Defilée Svinja Klisura nach Dobrava, Kuttovo, Trača nach Kragujevac.

Marschroute Nr. 5.

Rača a. d. Save — Novipazar.

Rača	nach	Charakteristik	Militärische Notizen
	Radovinci Lješnica Loznica Mali Zvornik Lonyn (Lonja) Bačevica Krivica Užica Častina Radonina Novavaroš Šenica Dugopolje Novipazar in Bosnien 14 Märsche.	Bis Uzica mit Ausnahme einiger Strecken zu jeder Jahreszeit fahrb. Strasse. Zwischen Zvornik und Lonyn, dann von Krivica nach Užica sind die beschwerlichsten Stellen. Die Gewässer werden überbrückt. Von Užica nach Novipazar ist die Communication theils schlechter Fahrweg, theils blos Reitsteig, welcher jedoch bei trockenem Wetter auch für Geschütze benützbar ist. Omer Pascha rückte 1851 auf demselben von Novipazar vor.	Stellung bei Loznica, Front gegen Westen. Lagerplätze in der Nähe jeder Marschstation an der Drina.

Marschroute Nr. 6.

Belgrad — Novipazar.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen.
Belgrad	Ostrušnica Draževac Ub Stojčić Lajkovac Pometinopolje Užica Častina Radonina Novavaroš Šenica Dugopolje Novipazar (in Bosnien) 13 Märsche.	Von Belgrad bis Ostrušnica gut fahrbare Strasse, bis Ub nur bei trockenem Wetter für schweres Fuhrwerk brauchbarer Fahrweg, dann bis Užica wieder gut fahrbare Strasse. Der Kolubara-Fluss und Tamlava-Bach zwischen Draževac und Stubline werden durchfurthet. Die übrigen Gewässer bis Užica werden durch hölzerne Brücken übersetzt. wie bei Route 5.	Lagerplätze: Bei Belgrad, Ub u. Lajkovac. Seitencolonnenwege: Gut fahrbare Strasse von Lješnica aus Route 5 nach Valjevo und von da entweder nach Ub oder nach Radobić in Route 6. Ferner ein guter Fahrweg von Šabac über Suvo Selo und Vrelo nach Ub; dann von Palež über Grabovac und Orašac nach Ub. Ein schlechter Fahrweg von M. Zwornik über Krupanj — Sokol — Carina — Orovica nach Užica.

Marschroute Nr. 7.

Belgrad — Novipazar.

Belgrad	Želesnik Barajevo Rogača Vrbica Šatornja Rudnik Brusnica Čačak Rogača Lissa Ivanica Gladina(Gledčica) Dajci Novipazar. 14 Märsche.	Bis Brusnica bei trockenem Wetter für Geschütze fahrbarer Weg, dann bis Čačak gut fahrbare Strasse. In weiterer Fortsetzung gewöhnlicher — stellenweise beschwerlicher — Fahrweg und Reitsteig bis Novipazar. Die Gewässer sind theils überbrückt, theils zu durchfurthen. Bei Čačak ist eine Pontonbrücke über die Morava.	Stellung bei Rudnik, Sperrpunkt gegen Osten. Lagerplatz bei Čačak. Von Brusnica führt ein sehr gut fahrbarer Weg über Grabanica und Minovac nach Kragujevac in Route Nr. 4 (wird in eine Strasse umgewandelt).

Marschroute Nr. 8.

Belgrad — Novipazar.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen
Belgrad	Ripani Nemeni Kuć Topola Čumić Kragujevac Lipnica Vitanovac Karanovac Bresnik Baljavac Novipazar 11 Märsche.	wie bei Route 4. Von Kragujevac bis Vitanovac guter Fahrweg, dann bis Karanovac Strasse. Die Bäche werden durchfurthet. Bei Karanovac Ueberfuhr über die serb. Morava und südl. der Stadt über den Ibar. Von Karanovac bis zum Kloster Studenica eignet sich der Weg nur für leichtes Fuhrwerk, in weiterer Fortsetzung bis Novipazar meist Reitsteig.	wie bei Route 4. Die zwischen Karanovac und Kruševac über das Kopaonik-, Lepenac- u. Jastrebac-Gebirge ziehenden Communicationen sind durchgehends beschwerliche Reitsteige.

Marschroute Nr. 9.

Transversale von Rača über Belgrad nach Brzna Palanka.

Rača	Bogatić Šabac Provo Zabrež Palež Ostrušnica Belgrad Grocka Semendria Požarevac Mailovac Gradište Golubac Dobra Milanovac BrznaPalanka 16 Märsche.	Bei Gradište Strasse, hie und da Ueberschwemmungen ausgesetzt. Von Gradište bis Milanovac schmaler beschwerlicher Fahrweg, dann neu gebaute Strasse bis Brzna Palanka. Sämmtliche Gewässer sind überbrückt.	Lagerplätze: Semendria, westlich der Stadt auf den Höhen. Požarevac auf der Höhe Prekostele für ein Armeecorps. Von Požarevac über Mislja-novci und Maidanpek nach Milanovac besteht gegenwärtig eine neue Strasse, die jedoch nicht entsprechend beschottert wird. Diese Strasse wird nördlich von einem über Kruševica führenden Reitsteige begleitet. Von Požarevac führt auch ein bei trockenem Wetter für leichtes Geschütz brauchbarer Fahrweg im Mlava-Thale über Pošeljina nach Suvodol.

Marschroute Nr. 10.

Transversale Zvornik — Kragujevac — Zaičar.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen
Mali Zvornik	Krupani Dragievica Valjevo Toplica Suči Jelovik Šatornia Kragujevac Jagodina Čupria Mutnica Krivivir Baljevac Novihan Zaičar 15 Märsche.	Bis Kragujevac durchaus für Geschütze prakticabler Fahrweg, bei Zvornik etwas beschwerlich. Die Bäche sind durchaus überbrückt und zwar mit hölzernen Brücken, nur bei Toplica befindet sich über den gleichnamigen Bach eine steinerne. Von Kragujevac nach Jagodina und von Paračin nach Zaičar neugebaute Strasse, stellenweise beschwerlich u. nicht gut beschottert, kann gegenwärtig auch nur als Fahrweg betrachtet werden.	Stellung zwischen Krupani und Badanja, Front gegen Westen. Seitencolonnenweg: von Paračin über Timok nach Zaičar nur bei trockener Witterung für Fuhrwerk benützbar.

Marschroute Nr. 11.

Transversale Višegrad (in Bosnien) — Užica — Kragujevac oder Alexinac.

Von	nach	Charakteristik	Militärische Notizen
Višegrad in Bosnien	Mokragora Kremna Bioska Užica Požega Lučani Čačak u. von hier entweder über Brusnica Knić nach Kragujevac. 10 Märsche. oder von Čačak nach Samaila Karanovac Kurilovo Osavnica Rasina Kruševae Djuniš Alexinac 15 Märsche.	Bis Užica beschwerlicher, dann guter und für Geschütze prakticabler Fahrweg, grösstentheils beschottert bis Kragujevac. Bei Višegrad steinerne Brücke über die Drina, Požega Ueberfuhr, Čačak Pontonbrücke über die Morava. Sehr guter Fahrweg, wird demnächst in eine Strasse umgewandelt werden.	Defiléen: Die ganze Wegstrecke von Višegrad bis Užica, besonders die Passage über den Sargan-Rücken und am Djetina-Bach bei Bioska. Bei Požega ½ Stunde östlich zwischen Felsen u. dem Skrapec-Bache 300 Schritte lang. Bei Požega an der Bilica-Brücke und die Passage über den Ovčar-Berg. Lagerplätze: Bei Mokragora, Kremna, Požega, Čačak, dann bei jeder Marschstation an der Morava.

XIII. Eisenbahnproject. Telegraphennetz. Post.

Die französisch-belgische Gesellschaft, an deren Spitze das Haus Van der Elst & Comp. in Brüssel steht und welche von der Pforte die Concession für die Bahnlinie Constantinopel — Niš erhalten hat, bewarb sich auch um die Concession für die Serbien durchschneidende Linie von Niš über Alexinac nach Belgrad.

Die serbische Regieruug beschäftigte sich in den letzten Jahren eifrig mit den Studien über diese durch das Morava-Thal zu bauende Linie.

Nach dem Ergebnisse der durch den französischen Civil-Ingenieur Küss im Vereine mit intelligenten Officieren und Ingenieuren vorgenommenen Untersuchungen stellt sich die Linie von Niš über Alexinac, Čupria, Svilainac, Semendria nach Belgrad in einer beiläufigen Länge von 216 Kilometer als diejenige heraus, welche in diesem schwierigen Terrain die möglichst geringsten Kosten verursachen würde.

So wünschenswerth es einerseits wäre, dass Serbien bald mit den grösseren Staaten Europa's und speciell mit Oesterreich durch die weiters projectirte Bahn Semendria — Rama (Baziaš) in Verbindung treten würde, so muss man anderseits zugeben, dass eine Serbien durchziehende Bahn mehr Bedeutung für den internationalen Verkehr, als für Serbien selbst hätte, was durch die verhältnissmässig geringe Ein- und Ausfuhr leicht erklärlich wird.

Die Kosten der Bahnlinie Alexinac — Belgrad ist auf 20 bis 25 Mill. Gulden Oe. W. veranschlagt.

Schon durch ein Gesetz vom Jahre 1854 wurde der Telegraph in Serbien eingeführt. Gegenwärtig bestehen nachfolgende 20 Telegraphenstationen:

Belgrad (Hauptstation),
Alexinac,
Šabac,
Jagodina,
Kladova,
Kniaževac,
Kragujevac,
Kruševac,
Loznica,
G. Milanovac,
Negotin,
Obrenovac,
Užica,
Paračin,
Požarevac,

Semendria,
Čačak,
Valjevo,
Zaičar und
Gradište.

Die Vermehrung der Telegraphenstationen steht in Aussicht.

Das Postwesen liegt noch theilweise in den Händen des österreichischen Consulates zu Belgrad, in dessen Gebäude sich ein kaiserliches Postamt befindet.

Alle aus dem Auslande in Belgrad eintreffenden Postsendungen werden in diesem Postamte übernommen und ausgegeben; jene, welche für das Innere Serbiens bestimmt sind, an das fürstliche Postamt zur Weiterbeförderung übergeben.

Ebenso müssen alle Postsendungen für das Ausland bei dem kaiserlichen Postamte aufgegeben werden.

Die Route über Alexinac und Niš nach Constantinopel wird durch die österreichische Post befahren.

Auf den übrigen Hauptrouten des Fürstenthums verkehren zweirädrige Cariolwägen, welche nebst dem Postillon nur einen Reisenden aufnehmen können; es steht jedoch demnächst die Einführung vierräderiger, zweckmässiger Mallepostwägen in Aussicht.

Ueberhaupt soll das Postwesen einer gründlichen Reform unterzogen, die Zahl der bestehenden Post-Expeditionen vermehrt und von Belgrad ein täglicher Post-Cours nach allen Hauptrichtungen des Landes in Wirksamkeit gesetzt werden.

Gegenwärtig bestehen folgende Post-Expeditionen:

Belgrad (Hauptpostamt), Palež, Šabac, Loznica, Valjevo, Mokragora, Užica, Ivanica, Raška, Studenia, Karanovac, Čačak, G. Milanovac, Kragujevac, Laikovac, Ub, Grocka, Semendria, Sargorci, Velika, Plana, Svilainac, Berzana, Jagodina, Čupria, Paračin, Kruševac, Prstenik, Šupeljak, Alexinac, Banja, Kniaževac, Zaičar, Negotin, Radujevac, Brza, Palanka, Kladova, Tekije, Milanovac, Maidampek, Njerešnica, Misljanovci, Požarevac und Gradište.

XIV. Beschreibung der wichtigeren Orte.

Belgrad (Beograd),

Hauptstadt des Fürtenthumes und Festung, Sitz der Regierung, mit 3600 Häusern und 40.000 Einwohnern, an der Mündung der Save in die Donau gelegen.

Die von Car Dušan gebaute und von Carl VI. vervollständigte Festung besteht aus zwei Haupttheilen: der oberen oder

eigentlichen Festung und der unteren längs des Donau- und Save-Stromes sich hinziehenden Wasserfestung, welche wieder in zwei Theile zerfällt: dem östlichen Hornwerke und der westlich liegenden Uferbefestigung.

Der Belgrader Berg, welcher sich 150′ über dem Wasserspiegel erhebt, bildet ein Plateau von 300° Länge und ebensoviel Breite, welches nördlich an der Donauseite und westlich an der Save steil und markirt beinahe parallel mit dem Ufer dieser Ströme abfällt, dagegen nach Ost und Süd sanft gegen die, Belgrad von der Landseite umschliessenden Gebirgsflüsse rückfällt.

Auf diesem Plateau liegt die obere Festung, ein längliches Viereck, dessen nördliche Seite 200° lang gegen die Donau, die entgegengesetzte gleich lange Seite gegen die Stadt gekehrt ist, während die westliche Seite 100° lang gegen die Save, die gleichlange östliche Front gegen die von früher sogenannte Türkenstadt gewendet ist. Sie besteht aus einer einfachen, nicht bastionirten, im Allgemeinen sturmfreien Umfassung mit zahlreichen in Scharten stehenden Geschützen des verschiedenartigsten Calibers.

Die Donaufront ist schwächer als die entgegengesetzte, hat mehrere verfallene Stellen und dürfte an einigen Punkten auch nicht die erforderliche Höhe besitzen, um durchaus sturmfrei genannt zu werden. Der südlichen starken Front, welche die Angriffsseite bildet, ist ein Hornwerk unmittelbar vorgelegt, aus zwei Bastionen bestehend, welche durch eine casemattirte Courtine verbunden sind und vor welcher ein Ravelin liegt. Die untere Befestigung besteht aus einem, in aus- und eingehenden Winkeln gebrochenen, hie und da mit bastionartigen Werken versehenen Wall in zusammenhängender Linie, und bildet am östlichen Ende ein Hornwerk von gleicher Beschaffenheit, welches sich durch einen etagenartigen Anschluss beim Widdiner Thor mit dem oberen Hornwerke verbindet. Der innere Raum der unteren Festung ist doppelt so gross wie jener der oberen und schliesst den alten Hafen in sich, welcher einst für die Donau-Flotille sehr vortheilhaft angelegt wurde, dermalen aber ganz verschlammt und verfallen, bei niederem Wasserstande der Donau beinahe ohne Wasser, und selbst bei hohem Wasserstande kaum zu dem beabsichtigten Zwecke zu benützen ist.

Hier liegt auch nahe dem Strome der historisch bekannte Neboisi-Thurm.

Die untere Festung hat besonders viel Geschützentwicklung, so dass die Wasserfläche nach allen Seiten hin sehr gut bestrichen ist; allein die Geschütze stehen sämmtlich in Scharten, so dass ihre Schusslinien beschränkt sind, und dieselben auch nicht auf einzelnen Punkten in dem Grade concentrirt werden können, als

dies beim Feuern über Bank möglich ist. Zudem sind die Merlons schwach, grösstentheils fast baufällig.

Man hat in letzterer Zeit viele Ausbesserungen in allen Theilen der oberen und unteren Festung bewirkt und werden solche seit der Uebernahme derselben durch die Serben eifrig fortgesetzt.

Die obere Festung enthält sehr wenige Gebäude. In der unteren Festung liegen die Casernen, das Spital und einige grössere, zwar solid gebaute Häuser, aber im ganzen Bereiche der Festung ist nicht ein bombenfreies Gebäude und viele Häuser sind sehr leicht in Brand zu stecken. Die einzige bombenfreie Unterkunft für Truppen und Victualien sind die oberwähnten Casematten des oberen Hornwerkes, 16 an der Zahl, welche aber in Anbetracht, dass Lebensmittel etc. ebenfalls daselbst aufbewahrt werden müssen, höchstens 500 Mann gedrängt anfnehmen können. Ausserdem gibt es mehrere bombenfreie Pulverthürme.

Die Stadt Belgrad umgibt die Festung in einem Halbkreise, vom rechten Save- bis zum rechten Donauufer, an der Donau die von früher sogenannte Türkenstadt, an der Save die Serbenstadt. Zwischen dem oberen Hornwerke und der Serbenstadt liegt ein Glacis; die Feuerwirkung der Festung ist jedoch hier sehr beschränkt, indem die Häuser sich bis auf 250 Schritt dem Hornwerke nähern. In früherer Zeit hatte die Stadt selhst eine bastionirte Umfassung aus Erde, deren Reste dermalen um so weniger zur hartnäckigen Vertheidigung dienen können, als sich die Stadt, besonders das Serbenviertel, ausserhalb dieser Wallumfassung bedeutend erweitert hat, daher diese Linie zwischen den Häusern und Gassen mitten inne liegt und keinen vortheilhaften Ausschuss gestattet.

Bei einer Vertheidigung der Stadt könnte jedoch dieser alte meist verfallene Wall immerhin als Vertheidigungsmittel benützt werden, für die Festung selbst aber hat er keinen Werth.

Im Ganzen betrachtet ist die Festung Belgrad noch gegenwärtig im vernachlässigten Zustande.

Nur eine vorzügliche Artillerie und eine sehr tapfere Besatzung könnte dieselbe mit Erfolg vertheidigen.

Die Angriffsseite ist die durch ein Hornwerk verstärkte südliche Front; denn obgleich diese in ihrer fortificatorischen Bauart die stärkste genannt werden muss, so ist sie doch nicht wie die anderen Fronten durch den Strom geschützt, und der Angriff von den Abfällen des Vračar-Berges, sowie durch die Stadt selbst wesentlich erleichtert.

Der Vračar-Berg bildet südlich von Belgrad ein ausgedehntes, mit dem Belgrader Berge gleich hohes Plateau, welches gegen die Stadt sanft abfällt und dieselbe in allen Theilen dominirt.

Auf dem südlichen Rand dieses Plateaus bestehen noch dermalen die Eugen'schen Linien, welche am Saveflusse, 2000 Schritte von der Stadt Belgrad entfernt, beginnen, in einer fast geraden 6000 Schritt langen Linie nach Osten ziehen, dann aber, in einen rechten Winkel sich brechend, dem Bergrand folgen, und sich in einer Länge von 3000 Schritten an die Donau zurückbiegen.

Diese Linien wurden im Jahre 1789 durch Feldmarschall-Lieutenant Laudon mit Redouten verstärkt und sind noch jetzt ziemlich gut erhalten, so dass sie einem Belagerungscorps als Circumvallationslinie und Schutz gegen Angriffe von Insurgenten sehr vortheilhaft dienen können, obgleich sie sehr ausgedehnt und gegen den Angriff einer grösseren organisirten Heeresmacht nach dem jetzigen Standpunkte der Taktik nicht wohl zu vertheidigen sind.

Der in Belgrad befindlichen höheren Lehranstalten wurde bereits im II. Abschnitte Erwähnung gemacht.

Südlich der Stadt liegt das fürstliche Lustschloss Topčider.

Im Jahre 1456 wurde Belgrad von den Serben gegen Sultan Mohamed tapfer gehalten und von Johann Hunyády siegreich entsetzt. Erst im Jahre 1521 gelang es Soliman, die Festung zu nehmen, welche nun 167 Jahre in türkischen Händen blieb.

Im Jahre 1688 vom Kurfürsten von Baiern genommen, fiel sie bald wieder den Türken anheim.

Im Jahre 1717 am 18. August wurde Belgrad vom Prinzen Eugen, im Jahre 1789 von Laudon und am 12. September 1806 von den Serben unter dem schwarzen Georg erstürmt. Letzterer liess im Jahre 1813 die Festungswerke theilweise sprengen und die Vorstädte abbrennen.

Nach der 1815 wieder erfolgten Besetzung Belgrads durch die Türken wurden die Vorstädte neu aufgebaut und die Werke wieder hergestellt.

1739 wurde hier der Friede mit den Türken geschlossen und Oesterreich musste die im Passarovicer (Požarevac) Frieden erworbenen Länder, mit Ausnahme des Banates, der Türkei abtreten.

Die historisch wichtigen Ereignisse, welche sich in der neuesten Zeit in Belgrad zutrugen, wurden im II. Abschnitte dieser Uebersicht ihrer Wesenheit nach bereits besprochen.

Semendria (Smendrevo),

Kreisstadt mit einem Fort und 10.000 Einwohnern.

Das von Georg Branković 1432 erbaute Fort bildet ein ungleichseitiges, mit einer crenellirten Mauer umschlossenes Dreieck, dessen Seiten und zwar jene gegen die Stadt mit 11, jene gegen

die Donau mit 5 und jene gegen den Jassova-Bach mit 4 hohen Thürmen versehen sind.

Ein jeder dieser Thürme ist 8° hoch und hat die Breite von 16 Schritten; die Entfernung eines Thurmes vom anderen beträgt 50 Klafter, die Höhe der Mauern 4 Klafter und die Dicke derselben 4—6 Schuh. An der Stadtseite ist das Fort mit einem 4° breiten, aus der Jassova in die Donau geleiteten Canal, der an dem Landthore mit einer hölzernen Brücke versehen ist, umgeben. Sowohl dieses als auch das Wasserthor hatten früher doppelte Thore.

Das Fort, wie auch die südwestlich desselben befindliche Stadt liegen unter einer Höhe und werden von dieser vollständig beherrscht. Diese Höhe ist von Erdwerken gekrönt, welche durch Gräben verbunden sind, die einerseits bis an das Fort, anderseits bis an die Donau reichen.

Die Befestigungen sind in sehr vernachlässigtem Zustande.

Der serbische Despote Georg Branković vertheidigte das Fort im Jahre 1437 mit Erfolg gegen Snltan Amureth und wurde erst 1439 zur Capitulation gezwungen.

In den Feldzügen 1689, 1717, 1739 und 1789 war es abwechselnd in kaiserlichen und türkischen Händen. 1805 erstürmten die Serben die Stadt und das Fort und rächten die Ermordung ihres Wojwoden Kulišević durch ein fürchterliches Blutbad.

Semendria ist die Hauptstation des Schweinehandels nach Oesterreich und Deutschland.

Grocka,

Marktflecken an der Donau. Schlacht am 23. und 24. Juli 1739 unter dem kaiserlichen General Wallis gegen die Türken, wodurch der dreijährige Feldzug Oesterreichs gegen die Türkei zum Nachtheile des ersteren entschieden wurde.

Požarevac (Passarovic),

Kreisstadt mit 6000 Einwohnern. Hier befindet sich das vom Fürsten Miloš gegründete Pferdegestüte, welches anfänglich in Čupria etablirt war, und ein schöner Park.

Von den Anhöhen südlich der Stadt geniesst man eine vorzügliche Rundsicht nach der Rudniker Kette und den südlichen und östlichen Gebirgen bis an die Donau.

Die Stadt treibt mit dem benachbarten Semendria einen lebhaften Handel.

Hier wurde 1718 der für Oesterreich vortheilhafteste Friede mit den Türken geschlossen, wonach das Banat und ein grosser Theil von Serbien und der Walachei in Händen der Oesterreicher blieb.

Svilainac,

Stadt mit 3500 Einwohnern, drei Viertelstunden vom Morava-Flusse entfernt, am rechten Ufer des tief eingeschnittenen Resava-Baches, in einer freien, ebenen Gegend am Ausgange des äusserst fruchtbaren Resava-Thales. Der Handelsverkehr ist sehr lebhaft, mitunter auch mit Seidencocons, welche man hier seit längerer Zeit cultivirt. Die Häuser liegen knapp aneinander und sind meist schlecht gebaut.

Der Resava-Bach hat 10 Schuh hohe Ufer und das ganze Jahr hindurch viel Wasser; über denselben führt eine 15 Klafter lange hölzerne Jochbrücke.

Čupria,

Kreisstadt mit 3000 Einwohnern, ziemlichem Handel und Gewerbethätigkeit.

Cavalleriestation mit guten Stallungen und einer Reitschule. Ueber die Morava führt an der Strasse nach Jagodina seit 1864 eine Pontonbrücke.

In der hier mit der Front gegen Südost befindlichen Stellung verschanzten sich im Jahre 1805 die Serben unter dem „schwarzen Georg“ und vertheidigten sich gegen die von Sofia vorgerückten türkischen Truppen.

Zwei Stunden nordöstlich von Čupria liegt das mit einer festen Mauer umgebene Kloster Ravanica, woselbst sich die Grabstätte des Cars Lazar befindet.

Paračin,

Bezirksstadt mit 3500 Einwohnern, treibt lebhaften Handel.

Die Stadt liegt in einer Ebene zu beiden Seiten des ziemlich reissenden Cerniča-Baches, über welchen eine 10 Klafter lange Jochbrücke führt.

Jagodina,

Kreisstadt mit 3200 Einwohnern. Die Häuser sind meist hüttenartige Bauten.

1689 siegte hier Prinz Ludwig von Baden gegen die beinahe doppelt so starke türkische Hauptmacht und machte unermessliche Beute.

Kragujevac

ist die zweite Hauptstadt des Landes, hat 7900 Einwohner und war unter Fürst Miloš der Sitz der Regierung.

Die Stadt liegt am Flüsschen Lepenica und hat noch viele Holzbauten.

Unter den Gebäuden ist das sogenannte „Capitol Serbiens", woselbst Fürst Michail 1861 die Skupština versammelte, und der fürstliche Konak zu bemerken.

In Kragujevac befindet sich die Kanonengiesserei mit Magazinen vollständig montirter Geschütze, dann eine Gewehrfabrik, welche gegenwärtig mit der Umstaltung der Gewehre in Hinterlader beschäftigt ist.

Die fürstliche Munitionsfabrik für Geschütz- und Gewehrpatronen ist in dem 3 Meilen nordwestlich von Kragujevac gelegenen Orte Stragare etablirt.

Karanovac,

Stadt mit 2000 Einwohnern.

Kruševac,

Kreisstadt mit 2200 Einwohnern und einer von dem letzten Serbenkönige Lazar, welcher 1389 bei Kossovo fiel, erbauten Kirche.

Alexinac,

Kreisstadt mit 3000 Einwohnern, liegt in einem engen Thale an der Mündung des Moravica-Baches in die Morava.

Die Einwohner treiben einen bedeutenden Speditionshandel mit österreichischen Fabricaten nach der Türkei.

Bei Deligrad hatten die Serben in den Befreiungskriegen ein verschanztes Lager errichtet. Peter Dobrinjac vertheidigte dasselbe im Jahre 1806 durch 6 Wochen gegen die türkische Uebermacht. Der Wojwode Miloje suchte im Jahre 1809 hier Schutz, nachdem er von den Türken bei Nissa geschlagen wurde.

Vujica vertheidigte die Schanzen im Jahre 1810 tapfer gegen die von Nissa anrückenden Türken unter Churschid Pascha.

Banja,

Bezirksstadt mit 1800 Einwohnern, nett gebaut, liegt am Fusse eines hohen felsigen Gebirgsausläufers und am linken Moravica-Ufer, über welche eine steinerne Brücke führt.

Hier befinden sich eisenhältige Thermen, welche schon zur Römerzeit bekannt gewesen sein sollen und sich gegenwärtig eines zahlreichen Besuches aus allen Theilen Serbiens erfreuen.

Im Jahre 1737 wurde Banja durch 500 Huszaren unter dem kaiserlichen Oberst Graf Festetics eingenommen.

Knjaževac (ehemals Gurgušovac),

Kreissadt mit 2800 Einwohnern, am Timok in einer reizenden Gegend gelegen, mit netten, zu beiden Seiten des Flusses gruppirten Häusern.

Im Jahre 1852 wurde hier ein Kreishospital vornehmlich zu dem Zwecke errichtet, um dem bedenklichen Umsichgreifen syphilitischer Krankheiten möglichst vorzubeugen.

In der Nähe von Knjaževac liegt das Kloster Suvodol, eine der ältesten frommen Stiftungen in Serbien.

Zaičar,

Kreisstadt des Kreises Crna Rieka mit 3000 Einwohnern, liegt an der Vereinigung der beiden Timok-Thäler.

Hier befindet sich eine solid gebaute Infanterie- und Cavallerie-Caserne.

Das umliegende Terrain ist sanft geformt und lässt die Verwendung aller drei Waffen zu.

Zahlreiche warme Quellen entspringen in der Nähe der Stadt und deuten unzweifelhaft auf vulcanischen Boden, welche Behauptung auch durch den vorkommenden Mineralreichthum gerechtfertigt wird.

Negotin,

Kreisstadt der Kraina, Sitz eines Bischofes, mit 5000 Einwohnern, welche Handel und Gewerbe treiben.

Die Stadt liegt in einer schönen Ebene, hat jedoch zur Sommerszeit viel an Fieber zu leiden, welche der nahe gelegene ziemlich grosse Sumpf erzeugt.

Hier wächst der nach der Stadt benannte vorzügliche weisse Wein.

Kladova (türkisch Feth Islam, der Hort des Glaubens)

liegt auf einer vom Donaurande mässig ansteigenden Höhe und bildet ein nach alter Art befestigtes Schloss mit 6 Klafter hohen Thürmen, 3 Klafter hohen Verbindungsmauern, 2 Klafter breiten Gräben und gemauerter Contrescarpe mit Aufzugsbrücken.

Diese Veste wird auf 1200 Schritte von den nahe gelegenen Weinbergen dominirt.

Das Fort Elisabeth.

Dieses Fort liegt am rechten Ufer der Donau, gegenüber der befestigten Insel Adakaleh, auch Neu-Orsova genannt. Es

wurde im Jahre 1736 durch den kaiserlichen General Hamilton erbaut und zu Ehren der Kaiserin „Elisabethschanze“ genannt. Gegen Süden ist es an die hier befindliche Felsenwand gelehnt und gegen Norden von der Donau bespült. Es ist somit, da der Strom in Verbindung mit der gegenüber liegenden befestigten Insel beherrscht wird, der Zutritt nur von zwei Seiten offen und besteht dieser aus einem sehr engen, von Felsenwänden und der Donau eingeschlossenen schlechten Wege, welcher beiderseits vom Fort vollkommen bestrichen wird.

Das Fort besteht aus zwei halben abgesonderten Bastions, ist oberhalb mit einem Wachthurme versehen und hat drei Thore.

Die Insel Neu-Orsova (Adakaleh)

ist durch ein bastionirtes Viereck befestigt, welchem Raveline und detachirte Werke vorgelegt sind.

Diese beiden befestigten Punkte waren von 1736—1789 der Schauplatz vieler Kämpfe zwischen Oesterreichern und Türken. Gegenwärtig sind die Werke in sehr vernachlässigtem Zustande und ihr Verfall ist unverkennbar.

Maidanpek,

Bergwerk auf Kupfer und Eisen, am Pekflusse gelegen, woselbst schon während der österreichischen Occupation 1719—1738 auf Kupfer in grossem Style gearbeitet wurde. Nach der Uebernahme durch die Türken von 1739—1848 blieb das Bergwerk Ruine, worauf die serbische Regierung die Arbeiten wieder aufnahm, später das Bergwerk an eine französische Gesellschaft verpachtete, nunmehr aber wieder in eigener Regie führt.

Hier werden die Hohl- und Vollgeschosse für die serbische Artillerie erzeugt.

Rudnik,

Kreisstadt mit 1500 Einwohnern.

Das in der Mitte der Stadt befindliche feste Schloss ist dem Verfalle nahe.

Šabac,

Kreisstadt mit 4500 Einwohnern, ist eigentlich die schönst gebaute Stadt Serbiens. Sitz eines Bischofes.

Das befestigte Schloss (Turčigrad) besteht aus vier runden, durch Mauern verbundenen Thürmen, welche sammt der von den Türken früher bewohnten Barackenstadt von einem Erdwalle und

nassen Graben umgeben sind. Es ist in einem sehr verwahrlosten Zustande.

Diese Befestigung stammt von Sultan Mohamed, welcher sie 1470 aufführen liess.

Šabac war wiederholt im Laufe der Jahrhunderte der Schauplatz blutiger Kämpfe.

1739 von den Oesterreichern laut des Belgrader Friedens übergeben, wurde es 1788 von der Armee unter Lacy angegriffen und genommen, wobei Kaiser Joseph II. anwesend war.

Nach dem Sistover Frieden ging es für Oesterreich verloren.

1804 von den Serben unter Nenadović genommen, fiel es bald darauf wieder in türkische, 1807 abermals in serbische Hände und wurde vom Jahre 1813 bis 1867 von den Türken besetzt gehalten.

Lješnica,

Marktflecken mit 1200 Einwohnern.

An der Strasse nach Loznica eine Stunde von der Drina entfernt liegt die historisch bekannte Redoute, welche zur Deckung des Uebergangspunktes seinerzeit erbaut und in späteren Jahren noch erhalten wurde.

1717 erstürmte Oberst Petraš diese Schanze, welche auch im Feldzuge 1788 und in den serbischen Befreiungskämpfen eine grosse Rolle spielte.

Loznica,

Kreisstadt für den Kreis Podrinje mit 2600 Einwohnern.

Auch hier befindet sich zu gleichem Zwecke wie bei Lješnica eine Schanze, um welche 1788, wie auch in den Befreiungskämpfen wiederholt gestritten wurde.

In der Nähe dieser Stadt liegt der Badeort Smrdanbara mit eisenhältigen Quellen.

Sokol,

Stadt mit 2500 Einwohnern und einem alten Fort mit 4 grossen Thürmen, welche durch eine unregelmässig geformte Mauer mit einander verbunden sind. Es liegt auf einem konisch geformten felsigen Berge und wurde 1737 von den Kaiserlichen vergebens belagert.

Valjevo,

gut gebaute Kreisstadt, hat durchgehends mit Ziegeln gedeckte Häuser und bei 2000 Einwohner.

Užica,

Kreisstadt mit 4400 Einwohnern, Sitz eines Bischofes, ist sehr irregulär angelegt, aber durchaus gepflastert und hat mehrere steinerne Brücken über die Djetina.

Die theilweise geschleifte Veste liegt südlich der Stadt auf einem schroff abfallenden felsigen Berge, welcher von der Djetina umflossen ist.

Am 23. September 1737 belagerte sie der österreichische General Seckendorf.

Die Türken, obwohl schlecht verproviantirt, leisteten über einen Monat Widerstand und ergaben sich unter der Bedingung des freien Abzuges.

Užica wurde 1805 von den Serben vergebens belagert und erst 1807 von Kara - Gjorgje genommen, 1813 jedoch von den Türken wieder erobert.

Obgleich unbedeutend in militärischer Beziehung, ist dieser befestigte Punkt gegen partielle Streifereien dennoch wichtig und dürfte demnach wieder in einen vertheidigungsfähigen Stand gesetzt werden.

Čačak,

Kreisstadt mit 2500 Einwohnern und einer schönen Kirche, welche ehemals Moschee war.

XV. Organisation der regulären Armee und des Nationalheeres.

Die serbische Armee besteht aus der regulären Armee und aus dem Nationalheere (Miliz), welche beiden Theile dem Kriegs-Ministerium unterordnet sind.

Der oberste Kriegsherr ist der Fürst.

I. Die reguläre Armee.

Dieselbe besteht aus:

a) Infanterie.

2 Bataillone à 4 Compagnien zu 150 Mann.....	= 1200
2 Compagnien Jäger à 150 Mann.....	= 300
	1500

b) Cavallerie.

2 Escadronen à 100 Mann = 200.

c) Artillerie.

4 vierpfündige gezogene Fussbatterien, deren Garnisonsorte gewechselt werden.

3 vierpfündige Gebirgs-Batterien, welche zu Krušerac, Užica und Karanovac dislocirt sind.

Diese Batterien sind sämmtlich ausgerüstet und haben zusammen einen Mannschaftsstand von circa 1000 Mann.

d) Genie.

Die Genietruppe besteht aus Pionnieren und Pontonieren. Erstere sind in Belgrad stationirt, letztere werden bei den Pontonbrücken über die Morava verwendet.

Es sind im Ganzen 4 Compagnien à 100 = 400 Mann.

e) Gensdarmerie.

Gensdarmerie zu Fuss	200	Mann,
„ „ Pferd	200	„
	400	Mann.

Es beläuft sich demnach die Totalstärke des regulären Militärs auf 3500 Mann mit circa 700 Pferden.

Der Stand an Officieren bei der regulären Armee beträgt:

4 Oberste,
7 Oberstlieutenants,
7 Majore,
60 Capitäns,
125 Subalternofficiere nebst 25 Militär-Aerzten.

Das Officierskorps besteht zur Hälfte aus ehemaligen österreichischen und russischen Officieren.

Serbien besitzt auch ein Kriegsschiff auf der Donau, „Deligrad“ genannt. Dieser Dampfer wurde zu Ehren des in den Befreiungskriegen bei Deligrad gegen die Türken erfochtenen Sieges so genannt.

Die Dienstpflicht des stehenden Heeres beträgt 3 Jahre. Alljährlich wird die Mannschaft abwechselnd auf 10 Tage beurlaubt.

Die Frage, ob im Kriegsfalle die reguläre Armee zur selbstständigen Action berufen ist oder dem Nationalheere als fertiger Rahmen dienen soll, dürfte im letzteren Sinne zu beantworten sein, weil darauf die verhältnissmässig geringe Stärke des stehenden Heeres einerseits, und anderseits die von beiden gemeinschaftlich ausgeführten, taktischen Uebungen hindeuten.

II. Das Nationalheer.

Fürst Michail Obrenović III. hat ddto. Kragujevac 17. August 1861 nachstehende Verordnung über die Organisation und Ausbildung des Nationalheeres erlassen:

Hauptstück I.

Allgemeine Grundsätze der Organisation.

§. 1.

Zur Vertheidigung des Landes und zur Aufrechthaltung der Rechte des Fürstenthumes wird das Nationalheer aus allen Serben ohne Ausnahme gebildet. Hieher gehören alle männlichen Einwohner vom 20. bis zum inclusive 50. Jahre.

§. 2.

Nur geistliche Personen und jene, welche anerkanntermassen für den Militärdienst wegen schwacher körperlicher Beschaffenheit untauglich sind, werden von der Pflicht zur Landes-Vertheidigung ausgenommen.

§. 3.

Für jetzt und um dem auszuweichen, dass eine übergrosse Anzahl der Bürger gleichzeitig ohne Noth ihren Geschäften entzogen werde, wird das Nationalheer in zwei Classen getheilt: die eine jederzeit fertig zum Abmarsche und die andere für spätere Bewegungen, welche letztere Classe jedoch nichts destoweniger bereit sein muss zum Aufbruche auf den ersten Befehl.

§. 4.

Die erste Classe des Heeres wird gebildet aus der dem vierten Theile der steuerbaren, männlichen Köpfe des Fürstenthums gleich kommenden Anzahl, hiezu die jüngsten, einbeziehend bis zur Completirung der festgesetzten Zahl.

Hauptstück II.

Die Recrutirung.

§. 5.

Beim Beginne des Jahres werden die Bezirksvorsteher mit Hilfe der Ortsältesten die Bewohner des eigenen Bezirkes vom 20. Lebensjahre angefangen bis zum inclusive 50., also von den jüngsten beginnend, conscribiren. — Der Kreisvorsteher wird sofort

die Aufnahmslisten sämmtlicher Bezirke des eigenen Kreises sammeln und ein Haupttotale verfassen, und dieses sogleich dem Minister des Innern senden.

Diese Geschäfte haben längstens bis zum 1. März beendet zu sein.

§. 6.

Der Minister des Innern wird hierauf verfügen, dass die Recrutirungs - Commissionen in ihren betreffenden Districten sogleich an's Werk gehen.

In jedem Districte wird eine Commission aus dem Kreisvorsteher als Präses, einem Bezirksvorsteher, einem Hauptmann der regulären Armee, dem Kreis - Physicus und einem Abgeordneten der regulären Armee als Secretär bestehen.

§. 7.

Diese Commission wird sich in alle Hauptorte der Bezirke der betreffenden Kreise verfügen und die sogenannte eigene Recrutirung vornehmen. Sie wird anordnen, dass ihr bis zur Ergänzung des nöthigen Contingents eine nach der andern, also alle Personen vorgestellt werden, welche und wie sie in den Bezirkslisten eingeschrieben sind.

Individuen, welche der Arzt, als Mitglied der Commission, für schwach constituirt erklärt, werden als zu Militärdiensten untauglich anerkannt.

§. 8.

Nach dem Abschlusse der Individual - Beschreibung werden die für die erste Classe des Heeres als tauglich definitiv eingeschriebenen durch den Officier, Mitglied der Commission, mit Hilfe des Secretärs derselben, nämlich des Unterofficiers, sogleich als Recruten in die verschiedenen Waffengattungen eingetheilt.

§. 9.

Damit der Stand der Mannschaft, der die erste Classe des Heeres bildet, stets voll bleibe, und damit in derselben stets die jüngsten Männer vorkommen, werden die Enroullirungs - Listen alle Jahre revidirt und in denselben jene zugesetzt, welche das 20. Lebensjahr vollenden, dagegen jene gelöscht, welche in dem nächstfolgenden Jahre das 50. Lebensjahr zu überschreiten haben.

Die Neueingeschriebenen ergänzen diejenigen, welche in der ersten Classe die ältesten sind und in die zweite zu übergehen haben.

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY

Hauptstück III.

Die Bildung des Heeres.

§. 10.

Das Nationalheer wird bestehen, aus der Infanterie, aus der Cavallerie, aus der Artillerie und aus den Pionnieren.

§. 11.

Die Stadt Belgrad, Kragujevac, und die Bezirke: Vračar des Belgrader und Kragujevac des gleichnamigen Kreises werden ausschliesslich die Artillerie ergänzen. Zur Ergänzung der übrigen Waffengattungen werden von je 100 Mann 93 zur Infanterie, 5 zur Cavallerie und 2 zum Pionnier-Corps genommen.

§. 12.

Die Infanterie wird eingetheilt in gemeindeweise Rotten (Compagnien), welche aus Bezirken zusammengestellt, die Bezirks-Bataillone; und diese Letztern aus Kreisen zusammengestellt — Regimenter bilden werden.

§. 13.

Wo die Gemeinde so schwach ist, dass sie für sich eine Compagnie von 75—100 Mann nicht bilden kann, oder etwa so stark, dass sie mehr als 100 Mann stellen kann; dort wird gegenseitig eine Gemeinde durch die nächste ergänzt.

Die Mannschaft desselben Bezirkes wird sich selbst und ohne Vermengung mit jener eines andern Bezirkes ein oder mehrere Bataillone à 6—8 Compagnien bilden.

Das Regiment wird aus allen Bataillonen eines und desselben Kreises, dessen Namen es führen wird, gebildet.

§. 14.

Die Cavallerie wird eingetheilt in die Bezirks-Escadronen, welche in den Kreisen zusammengestellt, Regiments-Escadronen bilden werden.

§. 15.

Die Artillerie, ergänzt aus der Stadt Belgrad, aus den Bezirken Vračar und Kragujevac und aus der Stadt Kragujevac, in der Zahl von 1200 Mann wird 6 Batterien bilden.

§. 16.

Die Pionniere eines Kreises werden eine Regiments-Abtheilung bilden, bei 60 Mann betragend.

§. 17.

Das Nationalheer, auf diese Art gebildet aus 17 Regimentern, 17 Regiments-Escadronen, 17 Pionnierabtheilungen und 6 Batterien, wird in Commanden eingetheilt und zwar:

1. Das Drina-Save-Commando, bestehend aus den Kreisen: Šabac, Valjevo, Podrinje.

Stab: Valjevo.

2. Süd-Maravaer Commando, bestehend aus den Kreisen:

Čačak,
Užica,
Kruševac.

Stab: Karanovac.

3. Timoker-Commando, bestehend aus den Kreisen:

Alexinac,
Knjaževac,
Crna Rieka,
Kraina.

Stab: Zaičar.

4. Ost Moravaer Commando, bestehend aus den Kreisen:

Čuprija,
Požarevac.

Stab: Svilainac.

5. Haupt-Central-Commando, bestehend aus den Kreisen:

Belgrad,
Jagodina,
Kragujevac,
Semendria und
Rudnik.

Stab: Kragujevac.

§. 18.

In jedem der oben bezeichneten fünf Commando-Hauptorte wird ein beständiger Hauptstab creirt, zusammengesetzt aus den Officieren der activen Armee und mit der Verpflichtung, dass er unter der Aufsicht der Militär-Hauptleitung und mit Hilfe der Civil-Behörden die Recrutirung, dann die Bewaffnung und Abrichtung des Nationalheeres besorge.

§. 19.

Dieser Hauptstab wird bestehen: aus einem Stabsofficier (Major) als Chef, unter dessen Befehlen so viele Haupt-

leute stehen werden, als die Anzahl der das betreffende Commando bildenden Kreise beträgt. Unterofficiere werden doppelt mehr sein, als die Zahl der Hauptleute beträgt; sie werden von ihren Compagnien und Escadronen des activen Heeres getrennt, beim Hauptstabe verwendet, und es werden sowohl diese Officiere als die Unterofficiere alle zwei Jahre gewechselt.

§. 20.

Besondere Anordnungen werden die Einzelnheiten des Dienstes dieses Hauptstabes bestimmen.

§. 21.

Die Compagnien, die Escadronen, die Bataillone und die Regimenter des Nationalheeres werden analog der activen Armee organisirt. Jedes Regiment und Bataillon wird eine eigene Fahne mit dem Wappen des Fürstenthums haben.

§. 22.

Besondere Anordnungen werden die Adjustirung. Verpflegung und Bewaffnung der Mannschaft dieses Heeres bestimmen; sie ist verpflichtet, sich selbst auf eigene Kosten zu kleiden, zu verpflegen und zu bewaffnen.

In die Cavallerie werden nur jene aufgenommen, welche beweisen, dass sie ein Reitpferd besitzen und sich verpflichten, dasselbe stets in solchem Zustande zu erhalten, damit es immer für den Dienst bereit stehe.

Hauptstück VI.

Die Wahl und Ernennung der Unterofficiere und Officiere für das Nationalheer.

§. 23.

Die Unterofficiere für die einzelnen Abtheilungen des Nationalheeres werden durch die Compagnie-Commandanten in Vorschlag gebracht und durch die Kreis-Commandanten ernannt.

Die Officiere bis zum Hauptmann nnd Compagnie-Commandanten einschliesslich bringen die Kreis-Commandanten in Antrag und die Ernennung erfolgt durch den betreffenden Heeres-Abtheilungs-Commandanten.

§. 24.

Die Commandanten der Bataillone und Escadronen bringen die Heeres-Abtheilungs-Commandanten in Vorschlag, die Ernennung steht dem Kriegsministerium zu.

Die Kreis- und Heeres-Abtheilungs-Commandanten haben vor der Einreichung der diesfälligen Anträge beziehungsweise der ämtlichen Ernennungen sich genaue Auskünfte über das Verhalten und die politischen Gesinnungen der Betreffenden bei den zuständigen Polizei-Behörden einzuholen.

§. 25.

Die Obersten werden vom Fürsten ernannt, der die Wahl aus den Candidaten, die ihm der Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern im Antrag bringt, vornimmt.

§. 26.

Der Fürst wird unmittelbar die obersten Commandanten ernennen.

§. 27.

Nachdem die Wahl und die Bezeichnung der einzelnen Führer für das Nationalheer von der höchsten Wichtigkeit ist, so bleibt es Sorge der Heeres-Abtheilungs-Commandanten, dass zu National-Officieren nur solche Persönlichkeiten gewählt, beziehungsweise in Antrag gebracht werden, welche

a) genügende Geschicklichkeiten und sonstige entsprechende Eigenschaften in militärischer Hinsicht besitzen;

b) einen tadellosen Leumund und das allgemeine Vertrauen geniessen, insbesondere aber als echte Patrioten bekannt, d. h. dem Fürten und dem Vaterlande ergeben sind. Mit Rücksicht hierauf haben sich die Heeres-Abtheilungs-Commandanten mit den betreffenden Behörden in's Einvernehmen zu setzen.

Hauptstück V.

Die Uebung des Nationalheeres.

§. 28.

Die Abrichter für das Heer werden unter den ausgedienten Soldaten gewählt, die zu ihren Häusern zurückkehren.

§. 29.

Dieselben werden in jedem Kreise durch den betreffenden Hauptmann des Hauptstabes bestimmt, und damit die Abrichtung überall gleichförmig geschehe, werden sich die gewählten Abrichter in der den Infanterie- und Cavallerie-Compagnien gleichkommenden Anzahl in den Hauptort des Kreises zur bestimmten Zeit begeben, damit sie vom betreffenden Hauptmanne und den ihm

Beihilfe leistenden zweiten Corporalen den nöthigen Unterricht behufs Sicherung des Erfolges der Abrichtung erhalten.

§. 30.

Während der Reise und des Aufenthaltes im Hauptorte werden diese Abrichter den Lohn erhalten, der nachträglich näher bestimmt werden wird.

§. 31.

Nach der Rückkehr in ihre Gemeinden werden die Abrichter — die dann die Benennung Hauptabrichter erhalten, — ihre Mithelfer in derselben Art leiten, wie sie im Hauptorte des Kreises unterrichtet wurden.

§. 32.

In der Regel wird die Abrichtung nur an Sonn- und Feiertagen vorgenommen, wenn aber Umstände es erheischen, wird sie auch im Laufe der Woche ausser den Sonn- und Feiertagen einmal oder zweimal vorgenommen werden.

§. 33.

Der Infanterie-Unterricht wird in jeder Gemeinde successive und streng nach den bestehenden Reglements des activen Heeres bis einschliessig zum Zuge vorgenommen.

§. 34.

Wenn die Mannschaft in der Zugsarbeit genügend unterrichtet ist, übergeht sie auch zum Unterrichte im Laden und Feuern, Zielen und Treffen.

Diese zwei Gegenstände bilden den wesentlichen Theil des Heeresunterrichtes, und es muss für dieselben um so mehr grössere Sorge getragen werden, als hauptsächlich hievon die Kraft des Nationalheeres ahhängt.

§. 35.

Wenn die Mannschaft in die Bataillonsschule gelangt, wird der Unterricht blos in den Bezirksorten vorgenommen, und dann natürlich seltener und zwar in zwei Wochen nur einmal; zu welchem Ende sich die Mannschaft in den Centralpunkt des Bezirkes auf zwei Tage versammelt, so zwar combinirt, dass von diesen Tagen wenigstens einer Sonn- oder Feiertag sei.

§. 36.

Gleiche Verfügungen werden auch hinsichtlich der Cavallerie getroffen, deren Unterricht indessen blos in den Bezirksorten

wegen ihrer geringen Anzahl stattfinden wird; gleichwie auch hinsichtlich der Artillerie, deren Unterricht nur in Belgrad und Kragujevac, als einzigen mit dem nöthigen Materiale und Personale versehenen Plätzen, vorgenommen werden wird.

§. 37.

Die Pionniere folgen dem Infanterie-Unterrichte bis inclusive zur Zugs-Arbeit; wegen dem Special-Unterrichte derselben aber, und zwar der Errichtung der Dämme, Anfertigung der Faschinen, der Petarden u. s. w. werden sie sich zur bestimmten Zeit in den Hauptort des Kreises versammeln und dem zu ihrem Unterrichte verpflichteten Ingenieur zur Verfügung stellen. Diese Pionniere, einmal genügend abgerichtet, werden eine Schule bilden, aus der das gemeine Volk nützliche Lehren zur Herstellung der Strassen schöpfen wird.

§. 38.

Wenn die ganze Mannschaft des Heeres allmälig den Unterricht vollendet, wird in jedem Kreise im bestimmten Orte, wo möglich im Centrum, die Concentrirung der das Regiment bildenden Truppe behufs Ausführung der Manöver in Bataillonen, Escadronen und Regimentern stattfinden. Solche Concentrirungen werden im Jahre nur einmal nach Beendigung der Feldarbeit geschehen und circa 15 Tage dauern.

Die Kreisvorsteher und die Chefs der Hauptstäbe werden sich hinsichtlich der Zeit, der Dauer und der Einquartirung in's Einvernehmen setzen, vorläufig aber die diesfällige Anordnung vom Kriegsministerium einholen.

§. 39.

Ebenso wird die Zusammenziehung mehrerer Regimenter behufs Ausführung grosser Manöver in den Stabsorten der Commandanten geschehen können, jedoch blos nach der Entschliessung des Regenten.

§. 40.

Zur Aneiferung des Unterrichtes im Scheibenschiessen werden den geübtesten Jägern (Treffern) in jenen Versammlungen Belohnungen ertheilt. Diese Belohnungen werden aus auserlesenen Waffen bestehen, und den Siegern beim Preisschiessen (Wettschiessen) feierlich ausgetheilt, welches bei Gelegenheit dieser Versammlungen stattfinden wird.

§. 41.

Während der Zeit dieser Truppen-Concentrirungen, sei es im Hauptorte des Kreises, sei es im Centrum eines Commandos,

wird die Verpflegung durch Civilbehörden besorgt und zwar auf Kosten der Gemeinden, welche auch die Vorspann unentgeltlich zu leisten haben.

§. 42.

Die Tageslöhnung (Ration) per Mann wird auf eine Oka Brot, fünfzig Drachmen Fisolen, Käse, Speck oder geselchtes Fleisch festgesetzt, und per Pferd drei Oka Hafer und fünf Oka Heu.

§. 43.

Zur Sicherstellung der Heeresverpflegung während des Marsches werden die Gemeinden Magazine errichten, deren Füllung mittelst Repartition von jenen Bewohnern zu besorgen sein wird, welche an der Militär-Dienstleistung nicht Theil nehmen. Den Hafer für die Pferde werden die Häuser der Reiterabtheilungen beischaffen, welche ihre eigenen Pferde jederzeit zu füttern schuldig sind. Die Ortsältesten unter der Leitung der Bezirksvorsteher werden über diese Magazine die Aufsicht führen und darauf sehen, dass die Repartition gerecht geschehe.

§. 44.

Der Proviant-Commissär wird die Vertheilung der Verpflegsmitteln besorgen und ihm wird dabei ein von der Local - Civilbehörde bestimmtes Individuum unterstützen.

Hauptstück VI.

§. 45.

Die Soldaten, welche bei der Verlesung — da diese bei jedesmaliger Versammlung erfolgt — nicht antworten, oder beim Unterrichte unachtsam sind oder schlechten Willen zeigen, werden durch den Ortsältesten über Antrag des Hauptabrichters oder des Compagnie-Commandanten gestraft.

§. 46.

Nachträglich wird ein besonderes Gesetz in Bezug auf Bestrafungen kundgemacht werden.

Hauptstück VII.

Die Hauptverfügungen.

§. 47.

Nachdem die gesammte Miliz, welche in die erste Heeresclasse eingeschrieben ist, sich nach §. 22 auf eigene Kosten klei-

den und bewaffnen, auch alles im guten Zustande, und zwar so halten muss, damit sie zu jeder Zeit dem ersten Rufe folgen könne, so werden jene, bekanntlich vermögende Familien, die keine Soldaten zum Heere stellen können, den ärmeren Soldaten die Waffen und andere zu ihrer Ausrüstung nöthigen Sachen entweder beischaffen oder wenigstens dieselben bei der Anschaffung unterstützen müssen.

§. 48.

Dieselben Familien sind vor Allem verpflichtet zur Beistellung der Pferde, Ochsen und Wägen für die Transportirung der Verpflegsmitteln und der Munition zur Zeit grosser Concentrirungen, sei es in den Hauptort des Kreises, sei es in jenen des Central-Commandos.

§. 49.

Gleich nach Bildung der Compagnien werden Officiere, Unterofficiere und gemeine Soldaten den Eid der Treue dem Fürsten und der Landesverfassung nach der für die active Armee bestehenden Vorschrift in Gegenwart der Local - Civilbehörde ablegen.

§. 50.

Die Kosten, welche die Organisation und der Unterricht der Armee verursachen, werden in das Budget des Kriegsministeriums aufgenommen, welches die Leitung des Ganzen durch die Militärabtheilung besorgen lassen wird.

Nach dieser bereits vollständig durchgeführten Anordnung zerfällt also das Nationalheer in zwei Classen, die erste Classe umfasst den vierten Theil der männlichen Bevölkerung von 20—40 Jahren und soll 10 Brigaden formiren und auf 50.000 Mann veranschlagt werden, worunter:

Infanterie	45.000,
Cavallerie	2.400,
Artillerie, Train, Pionniere	2.200 Mann.

Die zweite Classe kann die gleiche Stärke kaum erreichen, zu einer Verwendung über die Landesgrenze hinaus weder berufen noch geeignet sein, wird jedoch als noch weitere 7 Brigaden bildend aufgezählt.

Es scheint der ganze Organisationsplan an Ueberschätzung der eigenen Kräfte zu leiden, denn Serbien hat bei einer Bevölkerung von über eine Million Menschen blos circa 500.000

männliche Seelen, woher sollen da 100.000 wehrfähige Männer kommen?

Das serbische Nationalheer lässt noch viel zu wünschen übrig, insbesondere an intelligenten Officieren und Chargen, gleichwohl ist es aber jetzt mit materiellen Kampfmitteln besser und reichlicher versehen, als jemals.

Die §§. 15 und 17 des Wehrgesetzes dürften gegenwärtig insoferne eine Aenderung erleiden, als in Kragujevac 17 gezogene Batterien stehen, was auf die Dotirung jedes Kreises mit einer Batterie hindeutet.

E

OESTERREICH-UNGARISCHE MONARCHIE

SERBIEN

RUMÄNIEN

BULGARIEN

PASCHALIK NOVIPAZAR

Karte von SERBIEN von Filek.

Erklärung.

- Strassen
- Fahrwege
- Reitsteige
- Landes Grenze
- Kreis Grenze

0 3 6 Ml.

1 Wr. Zoll = 3 deutsche Meilen.

Lith. Anst. v. F. Köke in Wien.